

WIFO

A-1103 WIEN, POSTFACH 91
TEL. 798 26 01 • FAX 798 93 86

 **ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG**

**Aktive Beschäftigung
in Oberösterreich 2006**

Peter Huber

Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer,
Andrea Hartmann, Maria Thalhammer

Oktober 2007

Aktive Beschäftigung in Oberösterreich 2006

Peter Huber

Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung
im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für
Oberösterreich

Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer,
Andrea Hartmann, Maria Thalhammer

Oktober 2007

Aktive Beschäftigung in Oberösterreich

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Übersichten	III
Verzeichnis der Abbildungen	IV
1. Einleitung	1
2. Unschärfen der Beschäftigungsstatistik laut Hauptverband	3
3. Anhaltspunkte zu Arbeitsvolumen und Beschäftigung auf Personenebene	12
4. Unschärfen der Arbeitslosenstatistik des AMS	19
5. Arbeitslosigkeit laut Labour Force Konzept	32
6. Zusammenfassung	37
Literaturhinweise	40

Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 2.1:	Bezug von Karenz- und Kinderbetreuungsgeld nach Bundesländern	3
Übersicht 2.2:	Aktiv Beschäftigte in Oberösterreich	4
Übersicht 2.3:	SchulungsteilnehmerInnen in Oberösterreich	6
Übersicht 2.4:	Personen in Altersteilzeit in Oberösterreich	8
Übersicht 3.1:	Voll- und Teilzeitbeschäftigung in Oberösterreich	13
Übersicht 3.2:	Tatsächlich geleistete Arbeitsstunden (Arbeitsvolumen)	14
Übersicht 3.3:	Atypische und selbständige Beschäftigung in Oberösterreich 2000-2006	17
Übersicht 4.1:	Verbleib von SÖB-, GBP- und Arbeitsstiftungs-TeilnehmerInnen in Oberösterreich und Österreich 2006	22
Übersicht 4.2:	Verbleib von SÖB- und GBP-TeilnehmerInnen (ohne Stiftungen) in Oberösterreich	23
Übersicht 4.3:	Personen mit Bezug von Pensionsvorschuss in Oberösterreich und Österreich	26
Übersicht 4.4:	Sofort verfügbare Lehrstellensuchende in Oberösterreich und Österreich	27
Übersicht 4.5:	Arbeitskräfteüberschuss	28
Übersicht 4.6:	Kennzahlen zur Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitbeschäftigungslosigkeit in den Bundesländern 2006	31
Übersicht 5.1:	Alternative Konzepte der Arbeitslosigkeit in den Bundesländern 2006	33
Anhang 1:	Beschäftigung in den Bundesländern	41
Anhang 2:	Aktiv Beschäftigte in den Bundesländern	42
Anhang 3:	Voll- und Teilzeitbeschäftigung in den Bundesländern	43
Anhang 4:	Personen mit Bezug von Pensionsvorschuss in den Bundesländern	45

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 2.1: Wachstum der aktiven Beschäftigung 2000 bis 2006 nach Bundesländern und Geschlecht	5
Abbildung 2.2: Beschäftigungsquote der älteren (über 55-jährigen) Arbeitskräfte in den Bundesländern	7
Abbildung 2.3: Anteil der AltersteilzeitbezieherInnen an den unselbständig Beschäftigten nach Bundesländern 2006	9
Abbildung 2.4: Anzahl der Personen im Dauerkrankenstand in Oberösterreich	10
Abbildung 3.1: Anstieg des Arbeitsvolumens der Erwerbstätigen und der unselbständig Beschäftigten im Jahr 2006	15
Abbildung 4.1: Schulungsquoten der Bundesländer 2000-2006	19
Abbildung 4.2: SchulungsteilnehmerInnen und Arbeitslose in % des Arbeitskräfteangebotes nach Bundesländern 2006	20
Abbildung 4.3: Arbeitskräfteüberschuss und Arbeitslosenquote 2006 nach Bundesländern	29
Abbildung 4.4: Entwicklung der Langzeitbeschäftigungslosigkeit in Österreich und Oberösterreich (2001-2006)	30
Abbildung 5.1: Marginalisierte Arbeitskräfte in Österreich und Oberösterreich nach Grund für die Nicht-Suche nach Arbeit 2006	34

1. Einleitung

Beschäftigungsentwicklung und Arbeitslosigkeit gehören zu den wichtigsten Indikatoren zur Beurteilung der konjunkturellen Lage und der Arbeitsmarktsituation eines Bundeslandes. In der Praxis der Konjunkturbeobachtung wird dabei auf administrative Daten zurückgegriffen. So verwendet das WIFO für seine Bundesländer-Quartalsberichte die administrativen Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger (HV) zur Beurteilung der Beschäftigungsentwicklung und Daten zur registrierten Arbeitslosigkeit des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) als Indikator für die Lage am Arbeitsmarkt.

Die Verwendung administrativer Daten hat dabei einige Vorteile. Insbesondere sind diese Daten im Vergleich zu Befragungsdaten – wie etwa aus dem Mikrozensus – rascher (binnen eines Monats) verfügbar und erfassen – aufgrund der vorliegenden Meldepflicht – die Gesamtheit aller Beschäftigungsverhältnisse und Arbeitslosigkeitsepisoden.

Trotz dieser Vorteile bestehen hinsichtlich dieser Daten auch gewisse Schwächen und Interpretationsschwierigkeiten. So wird die Beschäftigung im Hauptverband auf der Ebene von Beschäftigungsverhältnissen gemeldet (d. h. Personen mit mehreren z. B. Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen werden doppelt gezählt) und es stehen keine Informationen zur Arbeitszeit zur Verfügung. Gerade in Zeiten der "Atypisierung" von Beschäftigungsverhältnissen, in denen es zur Zunahme von Teilzeitbeschäftigungen kommt, erlaubt diese Statistik daher keine genauen Rückschlüsse auf die Beschäftigungsentwicklung nach Personen oder auf das geleistete Arbeitsvolumen.

Überdies bestehen in allen Datensätzen "Buchungskonventionen", die zu Unterschieden gegenüber anderen Messkonzepten der Arbeitslosigkeit bzw. der Beschäftigung führen. So werden zum Beispiel in der Arbeitslosenstatistik des AMS Personen nicht erfasst, die gegenwärtig an Schulungen teilnehmen, Pensionsvorschüsse erhalten, oder eine Lehrstelle suchen. In der Beschäftigungsstatistik werden hingegen auch Personen erfasst, die zwar in einem aufrechten Beschäftigungsverhältnis stehen aber von der Arbeitsleistung freigestellt sind (wie z. B. Personen im Krankenstand, in Eltern- oder Hospizkarenz oder in Altersteilzeit). Während dies aus Sicht des AMS und des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger eine sinnvolle Abgrenzung darstellt, weil das AMS vor allem sofort verfügbare Arbeitskräfte vermitteln soll und die Aufzeichnungen des Hauptverbandes vor allem zur Berechnung des Leistungsanspruches aus der Sozialversicherung dienen, mag dies für einzelne Untersuchungszwecke nicht immer die zweckmäßigste Abgrenzung darstellen.

Schlussendlich werden die administrativen Datensätze des Hauptverbandes auch durch institutionelle Umstellungen des Sozialversicherungssystems beeinflusst. Dies führt dazu, dass in Zeiten solcher Umstellungen die Veränderungsdaten von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit verzerrt werden. Rezente Beispiele hierfür sind die Umstellung des Karenz- auf Kinderbetreuungsgeldes im Jahr 2002 oder die Abkehr von der vollen Sozialversicherungspflicht von Schu-

lungsteilnehmerInnen mit Bezug einer Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes, die dazu führte, dass diese seit Jänner 2004 nicht mehr als beschäftigt gelten.

Das WIFO hat sich in der Vergangenheit immer wieder darum bemüht diese Einschränkungen der Interpretationsmöglichkeit von Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsdaten abzuschätzen, um dadurch der Forschung sowie der allgemeinen Öffentlichkeit zusätzliche Grundlagen zur Beurteilung der Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitssituation zu bieten. Zuletzt erfolgte dies durch die Studien von *Walterskirchen* (2006), *Bock-Schappelwein* (2005), *Huber* (2005), *Lutz – Walterskirchen* (2004) und *Lutz* (2004).

Die vorliegende Studie, die eine erweiterte Aktualisierung der Arbeit von *Huber* (2005) ist, baut auf diesen Studien auf und stellt die Unschärfen der Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsstatistik für Oberösterreich dar. Überdies werden diese Unschärfen anhand des vorliegenden Datenmaterials quantifiziert. Im Gegensatz zur Untersuchung des Jahres 2005 werden dabei so weit wie möglich auch Vergleichswerte anderer Bundesländer gebildet. Des Weiteren wird die Betrachtung auch auf die Arbeitslosigkeitsstatistik laut österreichischem Labour Force Survey ausgedehnt. Dieser stellt die Grundlage für die Betrachtung der Arbeitslosenquoten laut EU/ILO-Definitionen dar und findet vor allem in internationalen Vergleichen häufig Verwendung, sodass auch hier die Sensitivität der Ergebnisse auf Änderungen in den Definitionen von Arbeitslosigkeit, von einiger wirtschaftspolitischer Bedeutung ist. Insbesondere erlaubt dies auch eine detailliertere Betrachtung einiger Phänomene des Arbeitsmarktgeschehens, die in der öffentlichen Debatte nicht so häufig diskutiert werden, wie zum Beispiel dem Phänomen der "Entmutigten Arbeitslosen"¹⁾ und der Teilzeitarbeitslosigkeit²⁾.

Als Datengrundlage wurden zum einen zusätzliche Daten aus der Sozialversicherung und des AMS herangezogen und zum anderen wurden umfangreiche Sonderauswertungen des am WIFO vorliegenden anonymisierten Individualdatenbestandes des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger (INDI-DV) sowie des österreichischen Labour Force Survey (LFS) vorgenommen. Im nächsten Kapitel werden zunächst die Unschärfen der Beschäftigungsstatistik diskutiert, während sich Kapitel 3 der Entwicklung von atypischen und mehrfachen Beschäftigungsverhältnissen widmet. In Kapitel 4 wird die Arbeitslosenstatistik des AMS und in Kapitel 5 die Arbeitslosigkeit laut österreichischen Labour Force Survey untersucht. Kapitel 6 fasst die wichtigsten Ergebnisse der Studie zusammen.

¹⁾ Dies sind Personen, die zwar arbeiten möchten, aber nicht nach Arbeit suchen, weil sie glauben keinen geeigneten Arbeitsplatz zu finden.

²⁾ Dies sind Personen, die nur teilzeitbeschäftigt sind, weil sie keine Vollzeitbeschäftigung finden können.

2. Unschärfen der Beschäftigungsstatistik laut Hauptverband

Nach der Beschäftigungsstatistik des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger wurden im Jahresdurchschnitt 2006 in Oberösterreich 576.883 unselbständige Beschäftigungsverhältnisse gezählt, dies waren um +10.993 (oder +1,9%) mehr als noch vor einem Jahr. Oberösterreich war damit hinter Tirol (+2,2%) und Salzburg (+2,0%) das Bundesland mit dem dritthöchsten Beschäftigungszuwachs in Österreich. Seit dem Jahr 2000 stieg die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse in Oberösterreich um 44.889. Damit ist Oberösterreich (hinter Tirol +9,4%) das Bundesland mit der zweithöchsten Zuwachsrate (von +8,4%) der Beschäftigungsverhältnisse seit dem Jahr 2000.

In diesen Zahlen sind jedoch auch BezieherInnen von Kinderbetreuungsgeld enthalten, die in einem karenzierten Vertragsverhältnis stehen. Durch die Einführung des Kinderbetreuungsgeldes im Jahr 2002 hat sich seither sowohl die Dauer des Leistungsbezuges als auch die Zahl der Leistungsberechtigten erhöht. Dies beeinflusst vor allem den mittelfristigen Vergleich des Beschäftigungszuwachses. Die Zahl der in der Beschäftigungsstatistik erfassten BezieherInnen von Karenz- und Kinderbetreuungsgeld stieg in Oberösterreich seit dem Jahr 2000 von ca. 11.500 auf ca. 20.100 im Jahr 2006 um insgesamt rund 8.600 Personen (Übersicht 2.1). Seit dem Jahr 2004 sinkt die Zahl der KinderbetreuungsgeldbezieherInnen allerdings. Der Rückgang betrug dabei ca. 1.300 Personen.³⁾

Übersicht 2.1: Bezug von Karenz- und Kinderbetreuungsgeld nach Bundesländern

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salz- burg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Absolut									
2000	10.585	11.260	1.716	7.324	3.642	11.502	3.304	5.741	2.935	58.008
2001	10.957	11.232	1.728	7.550	3.576	11.680	3.178	5.768	2.965	58.633
2002	15.149	14.999	2.395	10.244	4.820	15.505	5.658	7.311	4.249	80.329
2003	20.996	17.534	2.679	13.290	6.136	19.790	7.579	9.380	5.260	102.643
2004	23.782	17.387	2.508	14.641	6.498	21.406	7.998	9.300	5.358	108.877
2005	23.996	17.320	2.562	15.000	6.632	21.029	7.915	8.975	5.459	108.887
2006	23.927	16.795	2.519	14.907	6.667	20.060	8.031	8.508	5.485	106.899
	Veränderung gegen das Vorjahr absolut									
2000	- 155	- 1.131	- 99	- 468	- 202	+ 42	- 348	- 39	- 567	- 2.968
2001	+ 372	- 28	+ 12	+ 226	- 67	+ 179	- 125	+ 27	+ 30	+ 625
2002	+ 4.192	+ 3.767	+ 667	+ 2.694	+ 1.245	+ 3.825	+ 2.480	+ 1.543	+ 1.284	+21.696
2003	+ 5.847	+ 2.535	+ 285	+ 3.045	+ 1.316	+ 4.285	+ 1.921	+ 2.069	+ 1.011	+22.314
2004	+ 2.786	- 147	- 171	+ 1.351	+ 362	+ 1.616	+ 420	- 81	+ 98	+ 6.234
2005	+ 214	- 67	+ 54	+ 359	+ 134	- 377	- 84	- 324	+ 101	+ 10
2006	- 69	- 525	- 43	- 93	+ 35	- 968	+ 117	- 468	+ 26	- 1.989

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

³⁾ Der Grund für den Rückgang liegt dabei einerseits in geringeren Geburtenzahlen in Oberösterreich (2005 -313; 2006 -97) und andererseits in einer kürzeren Bezugsdauer des Karenzgeldes.

Übersicht 2.2: Aktiv Beschäftigte in Oberösterreich

Unselbständig Beschäftigte

	Beschäftigte		Aktiv Beschäftigte ¹⁾	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr absolut	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr absolut
<i>Insgesamt</i>				
2000	531.994	-	519.135	-
2001	539.337	+ 7.343	526.211	+ 7.076
2002	543.525	+ 4.188	526.598	+ 386
2003	553.622	+ 10.098	532.336	+ 5.738
2004	560.343	+ 6.720	537.366	+ 5.030
2005	565.890	+ 5.547	543.489	+ 6.124
2006	576.883	+ 10.993	554.276	+ 10.787
Veränderung 2000-2006	-	+ 44.889	-	+ 35.141
<i>Männer</i>				
2000	308.725	-	307.188	-
2001	310.426	+ 1.701	308.783	+ 1.595
2002	309.050	- 1.376	307.419	- 1.364
2003	312.058	+ 3.008	310.228	+ 2.809
2004	314.350	+ 2.293	312.315	+ 2.087
2005	316.528	+ 2.178	314.655	+ 2.340
2006	323.250	+ 6.722	320.259	+ 5.604
Veränderung 2000-2006	-	+ 14.525	-	+ 13.071
<i>Frauen</i>				
2000	223.269	-	211.948	-
2001	228.911	+ 5.642	217.429	+ 5.481
2002	234.475	+ 5.564	219.179	+ 1.750
2003	241.565	+ 7.090	222.108	+ 2.929
2004	245.993	+ 4.428	225.051	+ 2.943
2005	249.362	+ 3.369	228.835	+ 3.784
2006	253.633	+ 4.271	234.018	+ 5.183
Veränderung 2000-2006	-	+ 30.364	-	+ 22.070

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. Siehe Anhang 1 für Vergleichswerte der Bundesländer.

2006 war der Anstieg der aktiv Beschäftigten in Oberösterreich nur unwesentlich geringer als bei der offiziellen Zahl der Beschäftigungsverhältnisse

Sofern BezieherInnen von Kinderbetreuungsgeld neben dem Bezug von Kindergeld noch einer Beschäftigung nachgehen, werden sie in der Beschäftigungsstatistik doppelt erfasst. Deshalb weist das WIFO in seiner regelmäßigen Konjunkturstatistik neben der offiziellen Beschäftigungsstatistik auch die Zahl der so genannten aktiv Beschäftigten aus. Diese korrigiert sowohl um die BezieherInnen von Karenz- und Kindergeld wie auch um die Anzahl der Präsenzdienner.

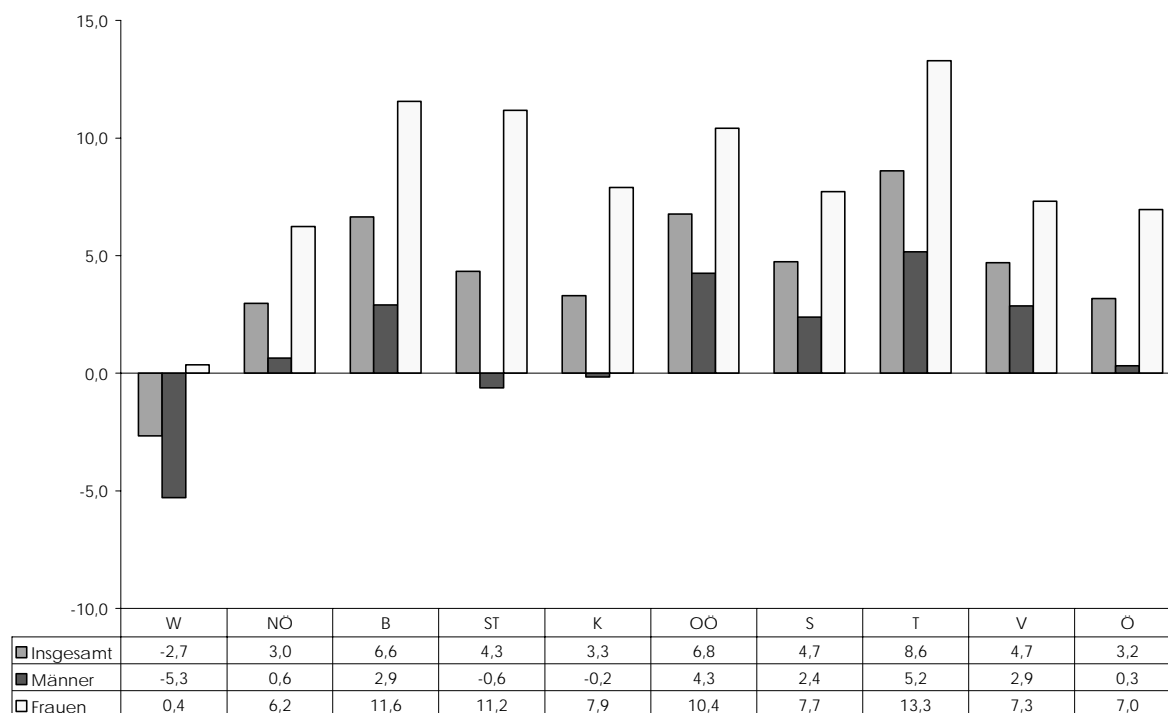
Aufgrund der Umstellungen im Jahr 2002, ist der im Hauptverband ausgewiesene langfristige Anstieg der Beschäftigungsverhältnisse höher als der Anstieg der aktiv Beschäftigten: Die Zahl

der aktiv Beschäftigten stieg in Oberösterreich zwischen 2000 und 2006 nur um etwas mehr als 3/4 der in der offiziellen Statistik ausgewiesenen Zahlen an und lag bei etwa 35.100 (oder +6,8%). Vor allem in den Jahren 2002 und 2003 – also kurz nach Einführung des Kinderbetreuungsgeldes – war dabei der Einfluss des Kinderbetreuungsgeldes auf die Beschäftigungsentwicklung gravierend. Im Jahr 2002 stagnierte die Aktivbeschäftigung annähernd, während die offizielle Beschäftigung um fast 4.200 Beschäftigungsverhältnisse anstieg. Im Jahr 2003 war der Beschäftigungszuwachs nach offizieller Statistik etwa doppelt so hoch wie jener der Aktivbeschäftigung.

Diese Verzerrung ändert allerdings nur wenig an der relativen Position Oberösterreichs im Bundesländervergleich. Oberösterreich liegt hier mit 6,8%, ebenso wie in der offiziellen Statistik, hinter Tirol (mit + 8,6%) an der zweiten Stelle unter allen österreichischen Bundesländern.

Abbildung 2.1: Wachstum der aktiven Beschäftigung 2000 bis 2006 nach Bundesländern und Geschlecht

Veränderung 2000/2006 in %



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – Aktive Beschäftigung = Beschäftigung ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst.

In den letzten beiden Jahren war die Zahl der KinderbetreuungsgeldbezieherInnen in Oberösterreich allerdings rückläufig während die Zahl der Präsenzdienstnehmer zunahm, sodass die offizielle Statistik nur mehr leicht (um ca. 200 Personen) nach oben verzerrt ist. 2006 stieg die Zahl

der aktiv Beschäftigten in Oberösterreich um +10.787 (oder +2,0%). An der Reihenfolge der Bundesländer ändert sich dadurch nichts. Oberösterreich liegt auch hier an dritter Stelle hinter Tirol (+2,4%) und Salzburg (+2,1%).

Aufgrund der höheren Zahl der Kinderbetreuungsgeldbezieherinnen unter den Frauen weicht die Beschäftigungsstatistik nach Geschlechtern stärker von der Zahl der aktiv Beschäftigten ab (Lutz, 2004). Die Zahl der aktiv Beschäftigten Frauen stieg in Oberösterreich im Zeitraum 2000 bis 2006 um 22.070 Beschäftigungsverhältnisse (+10,4%), jene der unselbständig Beschäftigten Frauen um 30.364 (+13,6%). Im Jahr 2006 lag der Anstieg bei den aktiv Beschäftigten Frauen bei 5.183 (+2,3%) und bei den unselbständig Beschäftigten Frauen bei 4.271 (+1,7%). Somit unterschätzte die offizielle Beschäftigungszahl den Zuwachs bei den Frauen um rund 900 Beschäftigte.

Bei den Männern liegt (vor allem aufgrund einer steigenden Zahl an Präsenzdienern) hingegen auch im Jahresvergleich weiterhin eine Überschätzung der Beschäftigungsentwicklung vor. Die aktive Beschäftigung der Männer stieg im Jahr 2006 um 5.604 Beschäftigungsverhältnisse (+1,8%), jene der unselbständig Beschäftigten um 6.722 (+2,1%). Die Überschätzung liegt daher bei rund 1.100 Beschäftigungsverhältnissen.

Die Umstellungen in der Verbuchung langfristiger Schulungen verzerren das Beschäftigungswachstum nur im langfristigen Vergleich leicht nach unten

In der Zahl der aktiv Beschäftigten waren überdies bis 2003 auch erwerbslose Personen enthalten, die an einer AMS-Schulung teilnahmen und eine Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes erhielten.⁴⁾ Ab dem Jahr 2004 wurden diese Personen nicht mehr als Beschäftigte gezählt, weil sie nicht mehr voll-sozialversicherungspflichtig sind. Dies verzerrt die langfristige Beschäftigungsentwicklung in Oberösterreich tendenziell nach unten, während es auf die kurzfristige Entwicklung keine Auswirkungen hat.

Übersicht 2.3: SchulungsteilnehmerInnen in Oberösterreich

	Insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr absolut	In der Beschäftigungs- statistik ¹⁾
2000	5.190	+ 71	1.688
2001	5.964	+ 773	1.766
2002	6.774	+ 810	1.957
2003	7.653	+ 880	2.144
2004	7.182	- 471	0
2005	7.757	+ 575	0
2006	8.899	+1.142	0

Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Personen in Schulung mit Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes.

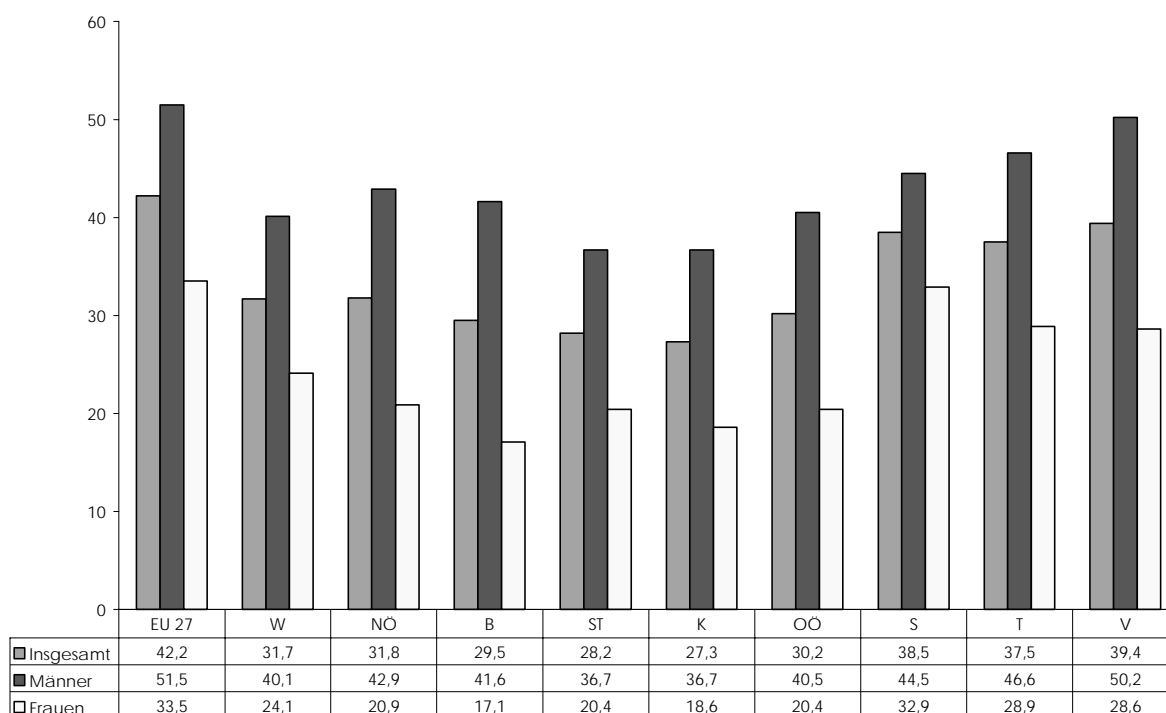
⁴⁾ Dies war in der Regel bei einer Schulungsdauer von über 3 Monaten der Fall.

Relativ zur Umstellung beim Kinderbetreuungsgeld hatte diese Umstellung auch nur geringe Auswirkungen auf das mittelfristige Beschäftigungswachstum. In Oberösterreich waren im Jahresdurchschnitt 2003 insgesamt 2.144 Personen in AMS-Schulungen mit Erhalt einer Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes erfasst. Da diese Personen, ab 2004 nicht mehr in der Beschäftigtenstatistik erfasst werden, wird der Beschäftigungszuwachs zwischen den Jahren 2000 und 2006 um diese Zahl nach unten verzerrt.

Der Einfluss der Umstellung der Verbuchung von SchulungsteilnehmerInnen hatte aufgrund der geringeren Arbeitslosigkeit in Oberösterreich, die auch zu einer geringeren Anzahl der SchulungsteilnehmerInnen führt, geringere Auswirkungen als im Rest Österreichs. In Österreich waren im Jahr 2003 etwa 0,42% der offiziell beschäftigten SchulungsteilnehmerInnen im Beschäftigtenstatus, in Oberösterreich waren es 0,39%. Auch dieser geringe Unterschied führt aber zu keiner Veränderung der Position Oberösterreichs relativ zu anderen Bundesländern.

Abbildung 2.2: Beschäftigungsquote der älteren (über 55-jährigen) Arbeitskräfte in den Bundesländern

2005, In % der Bevölkerung im Alter zwischen 55 und 64 Jahren



Q: Eurostat.

Trotz geringer Erwerbsquote der Älteren ist in Oberösterreich die Inanspruchnahme von Altersteilzeit am höchsten

Eines der verbleibenden Probleme des oberösterreichischen Arbeitsmarktes ist, die nach wie vor schlechte Beschäftigungsquote der älteren (55- bis 64-jährigen) Arbeitskräfte. In Oberösterreich lag die Beschäftigungsquote für alle Arbeitskräfte laut EU-Definition nach den neuesten verfügbaren Daten aus dem Jahr 2005 bei 76,7%. Somit ist das EU-weite Ziel von 70% bereits deutlich überschritten, und auch bei den Frauen wird das EU-Ziel (von 60%) mit einer Beschäftigungsquote von 68,5% überschritten. Der einzige Bereich, in dem die EU-weiten Beschäftigungsziele (von 50%) noch nicht erreicht sind, ist die Beschäftigungsquote der Älteren. Hier ist die Abweichung aber deutlich. Im Jahr 2005 lag die Beschäftigungsquote der Älteren in Oberösterreich bei 30,2%. Demnach müssten bei der gegenwärtigen Bevölkerungsstruktur über 29.000 Arbeitsplätze für ältere Personen geschaffen werden, um das Ziel einer Beschäftigungsquote von 50% zu erreichen. Obwohl es seit dem Jahr 2000 zu einem Anstieg der Beschäftigungsquote der Älteren (um 5,2 Prozentpunkte) kam würde es bei diesem Tempo des Zuwachses noch 20 Jahre dauern bis dieses Ziel erreicht werden könnte.

Übersicht 2.4: Personen in Altersteilzeit in Oberösterreich

	Frauen		Männer		Absolut	Insgesamt Veränderung gegen das Vorjahr in %	Davon nicht mehr am Arbeits- platz
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Oberösterreich</i>							
2000	70	-	56	-	126	-	-
2001	644	+830,4	657	+1.061,3	1.301	+934,3	-
2002	1.919	+198,4	2.342	+ 256,5	4.261	+227,5	-
2003	3.092	+ 61,1	4.069	+ 73,7	7.162	+ 68,1	500
2004	3.784	+ 22,4	5.064	+ 24,5	8.847	+ 23,5	1.500
2005	3.366	- 11,0	4.493	- 11,3	7.859	- 11,2	2.000
2006	3.012	- 10,5	4.127	- 8,1	7.140	- 9,1	2.500
<i>Österreich</i>							
2000	257	-	244	-	501	-	-
2001	2.670	+937,8	2.604	+ 968,6	5.274	+952,8	-
2002	8.552	+220,3	8.859	+ 256,5	17.411	+230,1	-
2003	14.963	+ 75,0	16.424	+ 73,7	31.387	+ 80,3	3.000
2004	18.743	+ 25,3	21.116	+ 24,5	39.859	+ 27,0	7.500
2005	16.453	- 12,2	18.451	- 11,3	34.904	- 12,4	9.000
2006	14.333	- 12,9	16.785	- 8,1	31.117	- 10,8	13.000

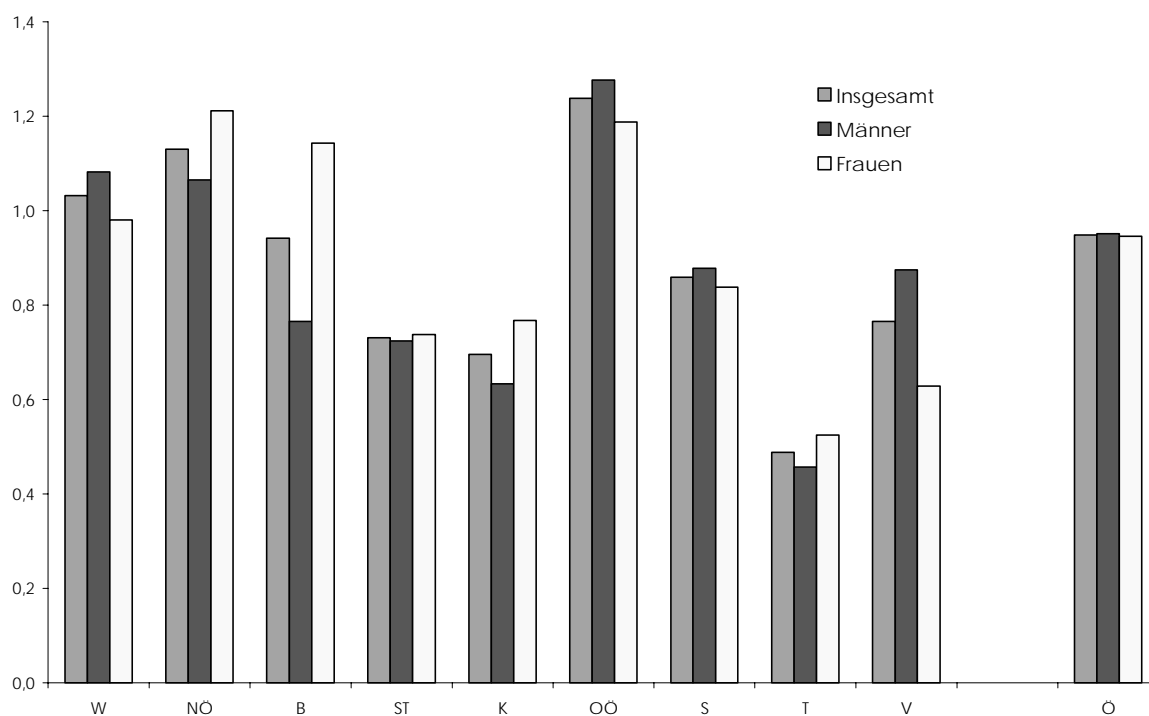
Q: AMS, WIFO-Berechnungen. – Anmerkungen: Schätzungen über die Zahl der Personen, die nicht mehr am Arbeitsplatz sind basieren auf der Annahme einer gleichen Struktur der Dauer der Altersteilzeit wie in Österreich und eines 50%-Anteils der Personen, die die Altersteilzeit blocken.

Die wirtschaftspolitischen Interventionen am Arbeitsmarkt der Älteren verzerren dabei die Zahl der aktiv beschäftigten Älteren nach oben. In der offiziellen Beschäftigungsstatistik sind nämlich auch Personen enthalten, die zwar immer noch Löhne beziehen aber keine Arbeitsleis-

tung mehr erbringen. Neben einigen Bereichen (insbesondere in Großunternehmen des Industrie-, Energie- und Bankensektors), wo sich "Golden Handshake"-Regelungen eingebürgert haben, betrifft dies vor allem Beschäftigte in Altersteilzeit und Beschäftigte in längeren Krankenständen.

Die Altersteilzeit wird in Österreich meist geblockt. Daher werden in der zweiten Hälfte der Altersteilzeit Personen als beschäftigt gezählt, die nicht mehr aktiv sind. Geht man für Oberösterreich von einer ähnlichen Struktur der Dauer der Altersteilzeit, wie im Durchschnitt Österreichs aus und unterstellt ähnlich wie für Gesamtösterreich, dass etwa die Hälfte der Personen in Altersteilzeit diese blocken, lässt sich die Zahl der Personen in Altersteilzeit, die nicht mehr am Arbeitsplatz waren, im Jahr 2006 auf etwa 2.500 schätzen. In den letzten beiden Jahren stieg diese Zahl jeweils um rund 500 Personen an.

Abbildung 2.3: Anteil der AltersteilzeitbezieherInnen an den unselbständig Beschäftigten nach Bundesländern 2006



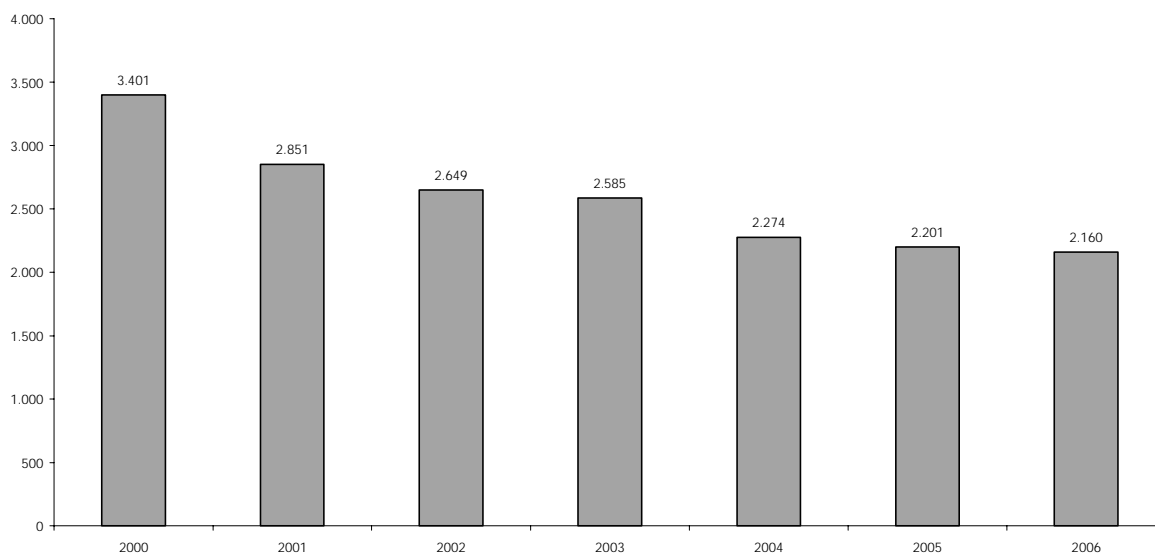
Q: AMS, WIFO-Berechnungen.

Im Österreich-Vergleich ist Oberösterreich dabei – trotz der geringen Beschäftigungsquote der Älteren – das Bundesland mit dem höchsten Anteil der Altersteilzeit an den unselbständig Beschäftigten. Rund 1,2% der unselbständig Beschäftigten sind hier auf Altersteilzeit. Im Durchschnitt Österreichs liegt dieser Prozentsatz bei rund 0,9%.

Die Zahl der DauerkrankenstandsbezieherInnen geht seit 2004 nur mehr leicht zurück

Personen im Dauerkrankenstand werden in der Hauptverbandsstatistik ebenfalls als Beschäftigte gezählt, obwohl sie keine Arbeitsleistung erbringen. Dies ist vor allem bei längeren Krankenständen ein Problem, weil es in diesem Fall oftmals notwendig wird, eine Ersatzarbeitskraft einzustellen, die ebenfalls sozialversicherungsrechtlich beschäftigt ist. Nach den Individualdaten der Sozialversicherung hat sich ihre Zahl zwischen 2000 und 2006 um etwa 1.200 verringert und stagniert in den letzten Jahren (mit einem Rückgang von ca. 100 Personen seit 2004) annähernd. Die Zahl der aktiv Beschäftigten ist also in diesem Ausmaß rascher gestiegen, als die Statistik ausweist.

Abbildung 2.4: Anzahl der Personen im Dauerkrankenstand in Oberösterreich



Q: WIFO-INDI-DV, WIFO-Berechnungen. – Stichtagsbestände laut Sonderauswertung des Individualdatensatzes des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. – Krankengeldbezug gem. § 122 Abs. 2 Ziff. 2 Lit. a&b ASVG.

Der um institutionelle Umstellungen bereinigte Zuwachs der Beschäftigung im Zeitraum 2005 bis 2006 liegt in Oberösterreich um rund 700 Beschäftigungsverhältnisse unter der offiziellen Statistik

Zusammenfassend lässt sich damit feststellen, dass etwa 1/5 des Beschäftigungszuwachses Oberösterreichs in den Jahren 2000 bis 2006 auf institutionelle Änderungen zurückzuführen ist. Von dem offiziell für Oberösterreich ausgewiesenen Beschäftigungszuwachs von 44.889 Beschäftigungsverhältnissen in diesem Zeitraum, sind 9.748 auf Umstellungen im Karenz- und Kindergeldbezug sowie auf Veränderungen in der Zahl der Präsenzdiener zurückzuführen und bei etwa 2.500 dürfte es sich um Personen handeln, die aufgrund der geblockten Altersteilzeit nicht mehr aktiv sind. Demgegenüber steht eine Unterschätzung des Beschäftigungszuwach-

ses von etwa 2.100 Beschäftigungsverhältnissen aufgrund der Umstellungen in der Verbuchung langfristiger Schulungen und etwa 1.200 Beschäftigungsverhältnissen aufgrund des Rückganges von Dauerkrankenständen. Bereinigt man um diese Verzerrungen der Statistik beträgt der Beschäftigungszuwachs demnach nur mehr rund 36.000 Beschäftigungsverhältnisse.

Auf die relative Position Oberösterreichs im langfristigen Vergleich haben diese Änderungen aber keine Auswirkungen. Oberösterreich bleibt auch nach der Bereinigung, um diese Umstellungen hinter Tirol das Bundesland mit dem zweithöchsten Beschäftigungszuwachs in den Jahren 2000 bis 2006.

Überdies beeinflussen die Umstellungen nur den langfristigen Vergleich erheblich. Im Jahr 2006 gingen von dem offiziell ausgewiesenen Beschäftigungszuwachs von 10.993 Beschäftigungsverhältnissen rund 200 auf Umstellungen im Karenz- und Kindergeldbezug sowie auf Veränderungen in der Zahl der Präsenzdiener und etwa 500 auf die geblockte Altersteilzeit zurück. Geht man von einem etwa konstanten Anteil von Personen mit Dauerkrankenständen aus, ist der tatsächliche Anstieg der Beschäftigung um 700 Beschäftigungsverhältnisse (oder 1/16 des offiziellen Beschäftigungswachstums) geringer als in der offiziellen Statistik ausgewiesen. Auch diese Änderungen führen zu keiner Verschiebung Oberösterreichs im Bundesländervergleich.

3. Anhaltspunkte zu Arbeitsvolumen und Beschäftigung auf Personenebene

Neben Unschärfen der Beschäftigungsstatistik, die aus institutionellen Änderungen und Buchungskonventionen resultieren, bestehen auch einige zusätzliche Besonderheiten der Statistik, die bei ihrer Interpretation mit berücksichtigt werden müssen. So stellt die Beschäftigungsstatistik des Hauptverbandes keine Informationen über die in den einzelnen Beschäftigungsverhältnissen geleistete Arbeitszeit zur Verfügung, sodass keine Aussagen über das geleistete Arbeitsvolumen (Beschäftigung x Arbeitszeit) getroffen werden können, und die Auswertungen werden prinzipiell auf der Ebene von Beschäftigungsverhältnissen vorgenommen, sodass es bei Personen mit mehreren Beschäftigungsverhältnissen zu Mehrfachzählungen kommt.⁵⁾ Aussagen über die Anzahl der beschäftigten Personen sind anhand dieser Statistik daher nicht möglich. Überdies werden gewisse Formen der Beschäftigung (wie zum Beispiel geringfügige Beschäftigung, Werkverträge oder Freie Dienstnehmer) gesondert oder aber wie die Freien Dienstverträge unter der Geringfügigkeitsgrenze vom Hauptverband gar nicht ausgewertet. Gerade das letzte Jahrzehnt war allerdings durch eine steigende Teilzeitquote und – damit eng verknüpft – einer Zunahme der Mehrfachbeschäftigungen sowie einer "Atypisierung" der Arbeitsverhältnisse geprägt.

Teilzeitbeschäftigung steigt stark, Vollzeitbeschäftigung schwächer

So kam es in den Jahren seit der Jahrtausendwende zu einer massiven Verschiebung von Vollzeit- zu Teilzeitarbeitsplätzen. Laut Mikrozensus ging in den Jahren zwischen 2000 und 2006 die Zahl der Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse in Oberösterreich um 4.600 zurück, jene der Teilzeilverhältnisse (mit einer Arbeitszeit von weniger als 36 Stunden) stieg demgegenüber um 47.800 an, wobei der überwiegende Teil des Zuwachses auf die Ausweitung der Teilzeitarbeit von Frauen zurückgeht.

Der Vergleich zwischen 2000 und 2006 könnte jedoch durch die Umstellung des Mikrozensus im Jahr 2004 verzerrt sein. In diesem Jahr gab es einen Bruch in der Beschäftigungsentwicklung laut Mikrozensus, der möglicherweise auch die Teilzeitquote beeinflusst hat. Bis 2004 war dabei die Vollzeitbeschäftigung durchgängig rückläufig; die Teilzeitbeschäftigung stieg hingegen stark an. Insbesondere nahm sie 2004 besonders stark zu. Erst seit dem Anspringen der Konjunktur 2005 stieg auch die Zahl der Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse wieder an, wobei dieser Anstieg 2006 mit 3,4% immer noch geringer war als der Anstieg der Teilzeitbeschäftigung (+3,9%).

Im Bundesländervergleich erweist sich Oberösterreich dabei als ein Bundesland mit einer überdurchschnittlichen Teilzeitquote (nur in Salzburg und Tirol arbeiten anteilmäßig mehr

⁵⁾ Mehrfachverhältnisse werden einmal pro Jahr ausgewertet, allerdings werden hier keine Bundesländerwerte ausgewiesen.

Arbeitskräfte in einer Teilzeitbeschäftigung), wobei vor allem die Frauen überproportional oft Teilzeit arbeiten. Während die Teilzeitquote der Männer aufgrund der starken Industrieorientierung des Bundeslandes leicht unter dem österreichischen Durchschnitt liegt, ist die Teilzeitquote der Frauen nur in Vorarlberg höher.

Übersicht 3.1: Voll- und Teilzeitbeschäftigung in Oberösterreich

	Insgesamt	Oberösterreich		Teilzeitquote in %	
		Vollzeit 36 Stunden und mehr	Teilzeit 1 bis 35 Stunden	Oberösterreich	Österreich
Insgesamt					
2000	633.000	519.300	113.700	18,0	15,7
2005*	661.400	497.600	155.400	23,5	22,1
2006*	684.500	514.700	161.500	23,6	22,7
Veränderung 2000-2006	+51.500	- 4.600	+47.800	+5,6	+7,0
Männer					
2000	369.300	353.900	15.400	4,2	4,0
2005*	369.200	341.800	22.100	6,0	6,8
2006*	379.900	352.600	23.100	6,1	7,2
Veränderung 2000-2006	+10.600	- 1.300	+7.700	+1,9	+3,2
Frauen					
2000	263.700	165.400	98.300	37,3	31,8
2005*	292.200	155.900	133.300	45,6	40,7
2006*	304.500	162.100	138.400	45,5	41,4
Veränderung 2000-2006	+40.800	- 3.300	+40.100	+8,2	+9,6

Q: Statistik Austria, Mikrozensus 2000-2006, WIFO-Berechnungen. – Basis Erwerbstätige Labour Force Konzept (d. h. einschließlich 1 bis 12 Stunden pro Woche); Differenzen zwischen einzelnen Positionen resultieren aus Rundungsfehlern von maximal 100 Personen; Veränderung absolut, Veränderung der Teilzeitquote in Prozentpunkten; Vergleichswerte für andere Bundesländer im Anhang 3; Zahlen vor und nach 2004 nur bedingt vergleichbar. – * 2005 und 2006: Zahlen für Teilzeit und Vollzeit ergeben nicht die Gesamtsumme, Differenz = Personen mit stark schwankender Arbeitszeit.

Außerdem herrscht bei der Verteilung der Teilzeitarbeit (insbesondere der Frauen) ein erheblicher Mismatch zwischen Personen, die zwar Teilzeit arbeiten aber lieber Vollzeit arbeiten würden, und Personen in Vollzeitbeschäftigungen, die lieber Teilzeit arbeiten würden. Im Mikrozensus 2006 gaben hochgerechnet rund 6.000 teilzeitbeschäftigte Oberösterreicher und 12.000 Oberösterreicherinnen an, dass sie lieber 36 Stunden oder mehr arbeiten wollen. Umgekehrt wünschen sich rund 19.000 vollzeitbeschäftigte Oberösterreicherinnen und 16.000 Oberösterreicher eine Teilzeitbeschäftigung.

Im Bundesländervergleich war der Rückgang in der Vollzeitbeschäftigung in Oberösterreich in den Jahren 2000 bis 2004 allerdings geringer als im österreichischen Durchschnitt (dritt niedrigster Rückgang unter allen Bundesländern) und seit dem Konjunkturaufschwung steigt auch die Zahl der Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse wieder rascher als im österreichischen Durchschnitt.

Arbeitsvolumen der unselbständig Beschäftigten steigt erst seit 2006 wieder

Übersicht 3.2: Tatsächlich geleistete Arbeitsstunden (Arbeitsvolumen)

Im Jahr geleistete Stunden in der Haupttätigkeit in Mio.

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salz- burg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Insgesamt									
2004										
Erwerbstätige	1.291,6	1.336,9	221,5	987,0	467,5	1.157,5	457,8	589,5	303,0	6.812,1
Unselbständige	1.127,6	1.077,5	185,8	801,9	372,6	949,9	365,9	481,6	254,9	5.617,6
2005										
Erwerbstätige	1.278,8	1.328,0	221,5	992,4	454,6	1.158,4	467,3	600,1	301,2	6.802,3
Unselbständige	1.120,0	1.071,7	186,1	787,9	372,1	949,4	380,6	476,0	254,4	5.598,2
2006										
Erwerbstätige	1.338,6	1.356,7	228,4	1.027,4	453,7	1.191,4	475,1	613,2	308,9	6.993,4
Unselbständige	1.144,2	1.086,4	189,6	807,5	371,1	987,7	381,7	491,7	263,6	5.723,4
	Männer									
2004										
Erwerbstätige	773,3	819,7	140,2	623,1	287,9	734,3	282,6	373,6	199,2	4.233,9
Unselbständige	649,4	656,9	116,7	502,2	226,8	596,9	221,4	293,2	161,5	3.424,9
2005										
Erwerbstätige	748,7	825,0	142,4	620,7	286,6	739,7	287,9	376,3	198,0	4.225,3
Unselbständige	636,9	653,0	117,9	487,1	228,3	601,8	230,4	289,1	162,9	3.407,5
2006										
Erwerbstätige	786,6	848,1	144,7	635,8	283,2	755,0	293,1	388,0	203,3	4.337,7
Unselbständige	646,2	671,8	116,6	495,0	226,5	627,0	231,3	304,9	167,8	3.487,1
	Frauen									
2004										
Erwerbstätige	518,3	517,2	81,2	363,9	179,5	423,1	175,2	215,9	103,8	2.578,2
Unselbständige	478,1	420,6	69,1	299,6	145,8	353,1	144,6	188,4	93,4	2.192,7
2005										
Erwerbstätige	530,1	503,0	79,1	371,7	168,0	418,7	179,4	223,8	103,1	2.577,0
Unselbständige	483,1	418,7	68,1	300,8	143,8	347,6	150,2	186,9	91,4	2.190,7
2006										
Erwerbstätige	552,0	508,7	83,7	391,6	170,5	436,4	182,0	225,3	105,6	2.655,7
Unselbständige	497,9	414,7	73,0	312,5	144,6	360,7	150,4	186,8	95,8	2.236,3

Q: Statistik Austria, Mikrozensus - Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – 2004 ohne Präsenz- und Zivildienstler, ab 2005 ohne Präsenz- und Zivildienstler, ohne Kinderbetreuungsgeld-/KarenzgeldbezieherInnen.

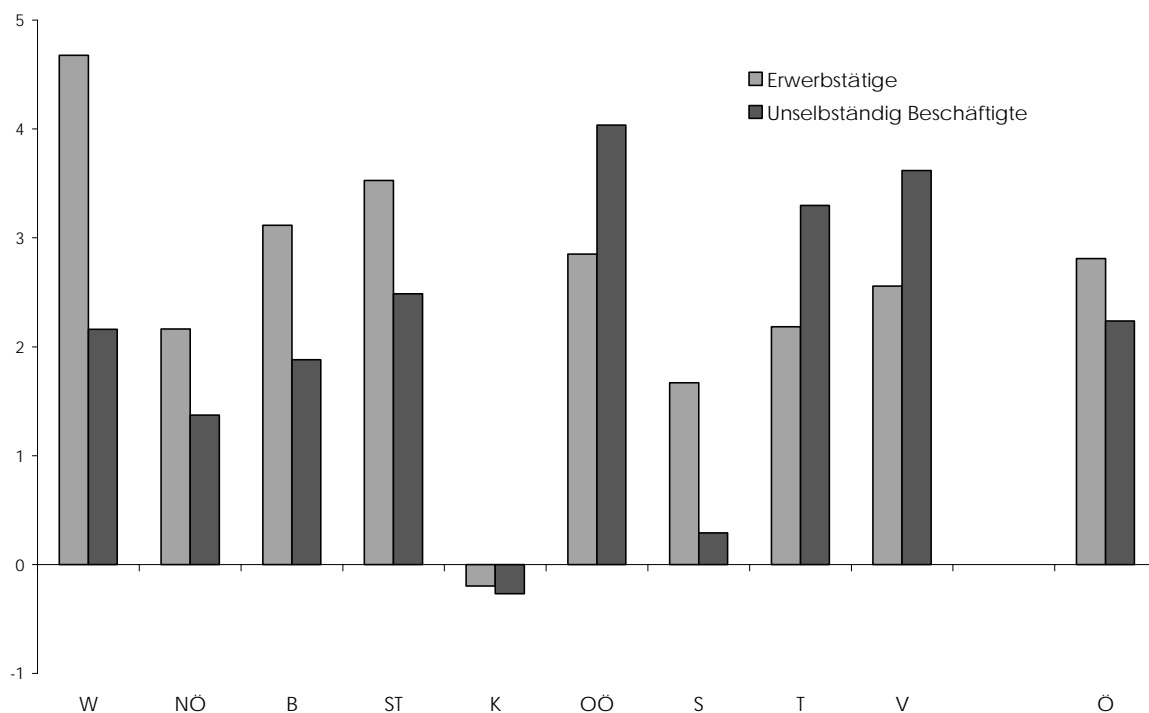
Seit den Umstellungen des Österreichischen Labour Force Surveys im Jahr 2004 veröffentlicht Statistik Austria auch Informationen zur geleisteten Arbeitszeit der österreichischen Bevölkerung. Damit stehen (seit diesem Zeitpunkt erstmalig) auch offizielle Zeitreihen zur Entwicklung der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit im Erstjob zur Verfügung. Diese Zahlen beziehen sich

dabei auf die in der Haupttätigkeit in der Woche vor dem Interview tatsächlich geleistete Arbeitszeit⁶⁾.

Aufgrund des anhaltenden Trends zur Teilzeitbeschäftigung stieg dabei das Arbeitsvolumen auf Basis aller Erwerbstätigen (inklusive der Selbständigen) in Oberösterreich im Jahr 2005 (mit +0,1%) deutlich langsamer als die Beschäftigung. Im Jahr 2006 kam es zu einem Anstieg des Arbeitsvolumens um 2,8%. Im Österreich-Vergleich liegt Oberösterreich damit etwa im Bundesdurchschnitt und an 4. Stelle unter den Bundesländern.

Abbildung 3.1: Anstieg des Arbeitsvolumens der Erwerbstätigen und der unselbständig Beschäftigten im Jahr 2006

Veränderung zum Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, Mikrozensus - Arbeitkräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – Anmerkungen: 2004 ohne Präsenz- und Zivildienstler, ab 2005 ohne Präsenz- und Zivildienstler, ohne Kinderbetreuungsgeld-/KarenzgeldbezieherInnen. – Tatsächlich geleistete Arbeitszeit in der Haupttätigkeit in der Woche vor dem Interview.

⁶⁾ Frühere Schätzungen der Entwicklung des Arbeitsvolumens in Oberösterreich kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Huber (2005) berechnet anhand der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit der Erwerbstätigen in ihrer Haupttätigkeit, dass das gesamtwirtschaftliche Arbeitskräftevolumen in Oberösterreich im Zeitraum 2000 bis 2003 annähernd stagnierte. Diese Ergebnisse hängen allerdings vom Untersuchungsziel ab. Wenn, wie in Huber (2005), die Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens (also sowohl der selbständig als auch der unselbständig Beschäftigung) untersucht wird, ergibt sich eine Stagnation. Dies ändert sich allerdings, wenn die Entwicklung des Arbeitsvolumens der unselbständig Beschäftigten im Vordergrund steht, oder wenn andere Definitionen von Arbeitszeit und Erwerbstätigkeit unterstellt werden.

Noch deutlicher wird die Trendumkehr, wenn man nur die unselbständig Beschäftigten betrachtet: Bei Ihnen stagnierte das Arbeitsvolumen 2005. Erst im Jahr 2006 kam es (mit einem Zuwachs von 4,0%) zu einem deutlichen Anstieg, der überdies der höchste unter allen Bundesländern war. Diese Veränderungen weisen deutliche Geschlechterunterschiede auf. Während das Arbeitsvolumen bei den unselbständigen Männern im Jahr 2005 bereits um 0,8% stieg, ging es bei den unselbständigen Frauen noch um 1,6% zurück. Der Anstieg im Jahr 2006 lag bei den Frauen bei 3,8%, bei den Männern aber bei 4,2%. Bezogen auf das Jahr 2004 profitierten daher vor allem die Männer (mit einem Anstieg des Arbeitsvolumens um 5,0%), während der Anstieg bei den Frauen (mit +2,2%) deutlich geringer ausfiel.

Das pro Person geleistete Arbeitsvolumen ist in Oberösterreich aber (aufgrund der steigenden Teilzeitquote) im Zeitraum seit 2004 nach wie vor rückläufig. So arbeitete der (bzw. die) durchschnittliche Erwerbstätige in Oberösterreich im Jahr 2004 noch 34,9 Stunden und unselbständig Beschäftigte arbeiteten im Durchschnitt 32,8 Stunden pro Woche. Im Jahr 2006 lag die durchschnittlich pro Woche geleistete Arbeitszeit bei 34,1 Stunden bei den Erwerbstätigen und bei 32,4 Stunden bei den unselbständig Beschäftigten. Obwohl der Rückgang damit etwas geringer war als im Bundesdurchschnitt, liegt Oberösterreich in beiden Statistiken immer noch unter dem bundesweiten Durchschnitt an letzter Stelle unter den österreichischen Bundesländern. Wie schon beim Arbeitsvolumen zeigt sich auch hier, dass die Verkürzung der Arbeitszeiten vor allem zu Lasten der Frauen ging. Bei ihnen betrug der Rückgang in der durchschnittlich geleisteten wöchentlichen Arbeitszeit im Zeitraum 0,8 Stunden (bei allen Erwerbstätigen) bzw. 0,9 Stunden (bei den unselbständig Beschäftigten).

Atypische Beschäftigungsformen und Mehrfachbeschäftigungen sind weiterhin im Vormarsch

Neben der Teilzeitbeschäftigung steigt auch die Zahl der Personen, die in Beschäftigungsformen arbeiten, bei denen nicht davon ausgegangen werden kann, dass in ihnen ein zur Deckung des Lebensunterhaltes ausreichendes Einkommen erzielt wird. Die Zahl der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse⁷⁾, die in der regelmäßigen Konjunkturbeobachtung nicht berücksichtigt werden, stieg in Oberösterreich in den Jahren 2000 bis 2006 um 5.600 an, der Jahresdurchschnittsbestand an Freien Dienstverträgen und Werkverträgen um etwas mehr als 500 Beschäftigungsverhältnisse und die in dieser Zahl nicht beinhaltete Zahl der Freien Dienstverträge unter der Geringfügigkeitsgrenze erhöhte sich um rund 700 Beschäftigungsverhältnisse.

In Oberösterreich waren damit im Jahresdurchschnitt 2006 bereits 6,6% der Beschäftigungsverhältnisse (oder jedes 15. Beschäftigungsverhältnis) in Beschäftigungsformen registriert, bei denen nicht davon ausgegangen werden kann, dass in ihnen ein zur Sicherung des Lebens-

⁷⁾ Dies sind Beschäftigungsverhältnisse mit einem Lohn unter der (jährlich festgelegten) Geringfügigkeitsgrenze. Im Jahr 2006 lag diese Geringfügigkeitsgrenze z. B. bei € 333,16.

unterhalten ausreichendes Einkommen erzielt wird (geringfügig Beschäftigung + Freie Dienstverträge unter der Geringfügigkeitsgrenze⁸⁾). Dies eröffnet eine Reihe von Fragen zur sozialen Absicherung der Personen in diesen Beschäftigungsformen.

Die Zahl der im Individualdatensatz des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger erfassten selbständig Beschäftigten⁹⁾ steigt ebenfalls. Auch hier ist zu erwarten, dass ein Teil des Zuwachses von etwa 5.600 Beschäftigungsverhältnissen zumindest zum Teil auf so genannte "Neue Selbständige" zurückgeht, die mit ihren Einkommen aus selbständiger Arbeit nicht genügend verdienen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Übersicht 3.3: Atypische und selbständige Beschäftigung in Oberösterreich 2000-2006

	Geringfügig Beschäftigte	Freie Dienstverträge	Geringfügige Freie Dienstverträge ¹⁾	Selbständige ¹⁾ (ohne Landwirtschaft)
Insgesamt				
2000	31.366	2.604	6.677	40.088
2001	33.004	2.791	6.812	41.648
2002	33.851	2.804	6.755	43.391
2003	34.209	2.598	6.915	44.494
2004	35.095	2.652	7.305	45.357
2005	36.522	2.824	7.324	45.613
2006	36.925	3.108	7.385	45.662
Männer				
2000	7.486	1.330	2.623	29.807
2001	8.013	1.330	2.598	30.901
2002	8.299	1.284	2.516	32.112
2003	8.368	1.160	2.611	33.044
2004	8.773	1.165	2.769	33.657
2005	9.388	1.184	2.751	33.830
2006	9.520	1.304	2.763	33.863
Frauen				
2000	23.880	1.274	4.054	10.281
2001	24.991	1.461	4.214	10.747
2002	25.552	1.520	4.239	11.279
2003	25.841	1.438	4.304	11.450
2004	26.321	1.487	4.536	11.700
2005	27.134	1.640	4.573	11.783
2006	27.406	1.804	4.622	11.799

Q: HV, WIFO-INDI-DV, WIFO-Berechnungen. – Jahresdurchschnittsbestände. 1) Laut Sonderauswertung des Individualdatenbestandes des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Selbständige = Gewerbetreibende, Freiberufler und Selbständige gem. §2/1/4 GSVG. Außer Betracht bleiben Selbständige und Mithelfende in der Landwirtschaft.

⁸⁾ Diese Prozentzahl wurde auf alle bestehenden Beschäftigungsverhältnisse (Geringfügig Beschäftigte, Freie Dienstverträge, Geringfügige Freie Dienstverträge, Selbständige nach §2/1/4 GSVG) bezogen.

⁹⁾ Dabei werden hier nur die Gewerbetreibenden, Freiberufler und Selbständige gem. §2/1/4 GSVG gezählt, außer Betracht bleiben Selbständige und Mithelfende in der Landwirtschaft.

Eng verbunden mit dieser "Atypisierung" der Beschäftigungsverhältnisse ist auch der Trend hin zur Mehrfachbeschäftigung. Nach den Auswertungen des Individualdatenbestandes der Hauptversicherungsträger, welcher eine Abschätzung der Mehrfachbeschäftigungsverhältnisse (allerdings ohne Krankenfürsorgeanstalten) erlaubt, steigt die Zahl der Mehrfachbeschäftigungsverhältnisse etwas rascher als jene der Einfachbeschäftigten, dementsprechend ist der Zuwachs der beschäftigten Personen auch geringer als der Anstieg in den Beschäftigungsverhältnissen.

Die zunehmende "Atypisierung" der Beschäftigungsverhältnisse führt daher zu erheblichen Umwälzungen der Arbeitswelt. Langfristig steigt dabei vor allem die Teilzeitbeschäftigung. Im Jahr 2006 kam es allerdings aufgrund der guten Konjunkturlage zu einer Trendumkehr und das Arbeitsvolumen stieg (mit + 2,8% für alle Erwerbstätigen, +4,0% für die unselbständig Beschäftigten) eindeutig an. Steigend ist allerdings auch der Anteil der Beschäftigten in Beschäftigungsformen, bei denen nicht davon ausgegangen werden kann, dass das in ihnen erzielte Arbeitseinkommen zur Deckung des Lebensunterhaltes ausreicht. In Oberösterreich ist mittlerweile jedes 15. Beschäftigungsverhältnis ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis oder ein Freier Dienstvertrag unter der Geringfügigkeitsgrenze.

4. Unschärfen der Arbeitslosenstatistik des AMS

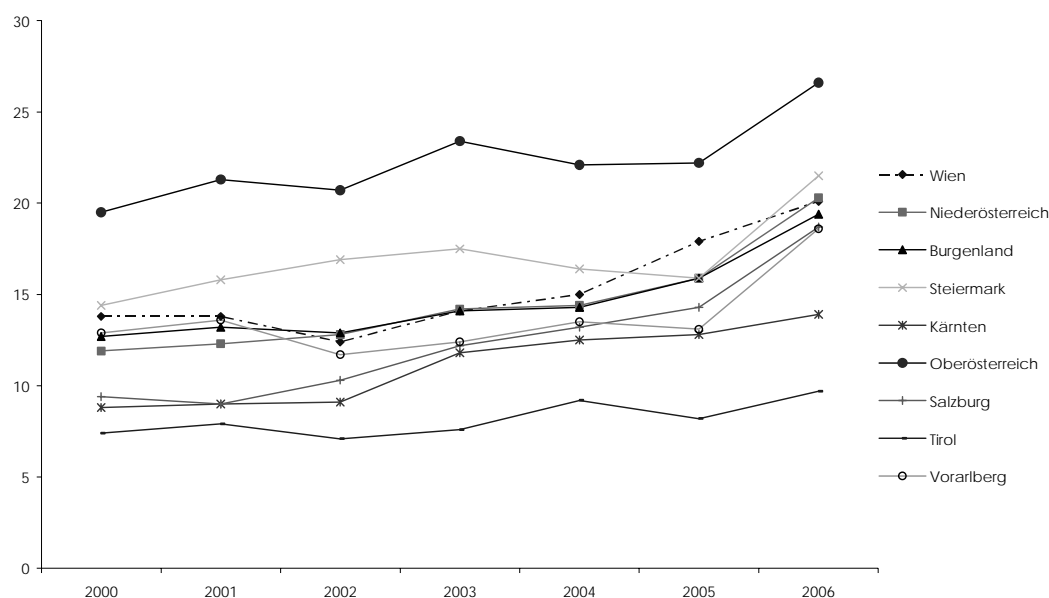
Trotz der guten Beschäftigungsentwicklung ist die Zahl der Arbeitslosen (laut AMS) in Oberösterreich im Zeitraum zwischen 2000 bis 2006 um etwa 3.300 Personen angestiegen, die Arbeitslosenquote erhöhte sich von 4,0% auf 4,2%. Damit war Oberösterreich im Jahr 2006 das Bundesland mit der geringsten Arbeitslosenquote in ganz Österreich. Allerdings wurde der Anstieg der Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren, ebenso wie im Rest Österreichs, durch den Anstieg kurzfristiger Schulungen, Pensionsvorschüssen und Krankenständen von Arbeitslosen, die die Arbeitslosigkeit unterbrechen, gebremst.

Die Zahl der SchulungsteilnehmerInnen stieg 2006 weiterhin deutlich an

Die Zahl der SchulungsteilnehmerInnen stieg von 5.190 im Jahresdurchschnitt 2000 auf 8.899 im Jahresdurchschnitt 2006, wobei vor allem im letzten Jahr besonders starke Anstiege zu verzeichnen waren. Unter den österreichischen Bundesländern ist Oberösterreich damit das Bundesland mit der höchsten Schulungsquote (=Anzahl der SchulungsteilnehmerInnen in % der Arbeitslosen + SchulungsteilnehmerInnen). Die Schulungsquote lag hier im Jahresdurchschnitt 2006 bei 26,6%.

Abbildung 4.1: Schulungsquoten der Bundesländer 2000-2006

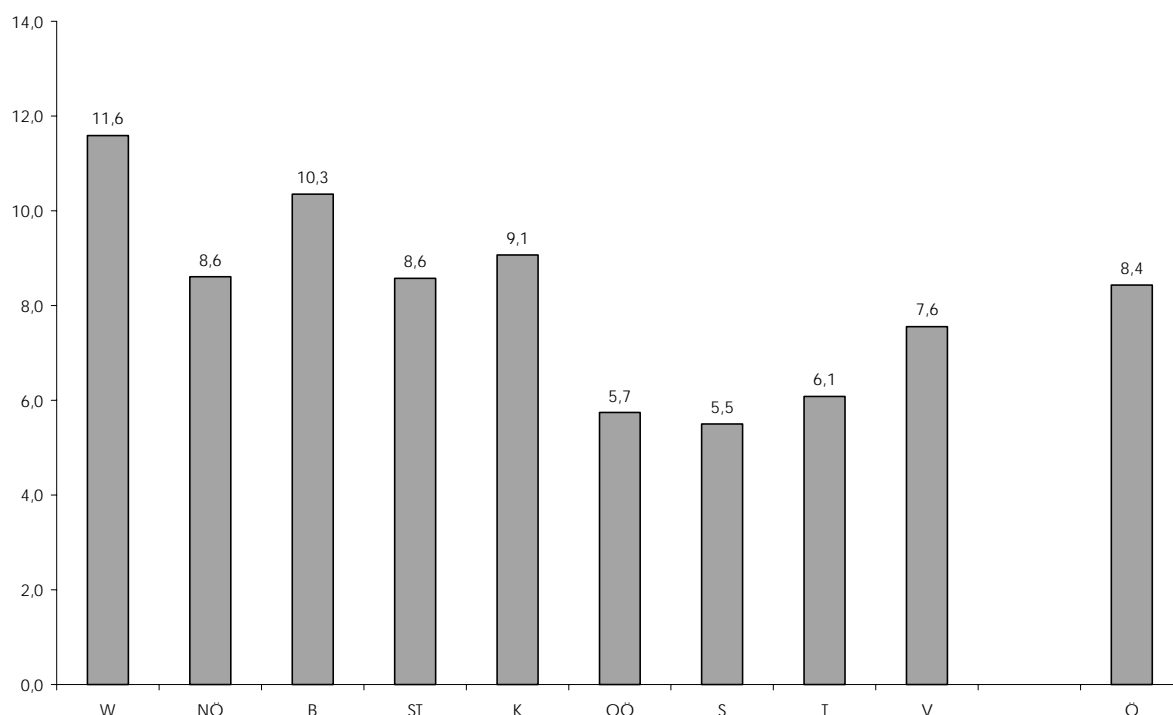
In %



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – Anzahl der SchulungsteilnehmerInnen in % der Arbeitslosen + SchulungsteilnehmerInnen.

Die hohe Schulungsquote ist dabei Ausdruck einer insgesamt sehr intensiven Arbeitsmarktpolitik, die wie neuere Studien (Lutz - Mahringer - Pöschl, 2005, Fritz et al., 2006) zeigen, den Arbeitslosen auch dabei hilft nach der Schulung leichter einen Arbeitsplatz zu finden. Somit tragen die Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik auch dazu bei, die Arbeitslosigkeit langfristig gering zu halten.

Abbildung 4.2: SchulungsteilnehmerInnen und Arbeitslose in % des Arbeitskräfteangebotes nach Bundesländern 2006



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Allerdings werden die SchulungsteilnehmerInnen nicht zu den Arbeitslosen gerechnet, weil sie während der Dauer der Schulung nicht sofort vermittelbar sind. Aus Sicht des AMS macht diese Buchungskonvention Sinn, weil das AMS sofort verfügbare Arbeitskräfte vermitteln soll. Aus rein statistischer Sicht führt dies aber auch dazu, dass vermehrte Schulungen (unabhängig von ihrer Wirksamkeit für die davon betroffenen Arbeitskräfte) die Arbeitslosigkeit verringern. Würde man zum Beispiel die Zahl der SchulungsteilnehmerInnen zu den Arbeitslosen dazu zählen, läge die jahresdurchschnittliche Zahl der Arbeitslosen in Oberösterreich bei 34.601 Personen anstatt der offiziell registrierten 25.702. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit um 2.322 Personen im Jahr 2006 kann damit zur Hälfte durch den Anstieg der Schulungsaktivitäten erklärt werden.

An der im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt niedrigen Arbeitslosenquote Oberösterreichs würde dies allerdings nur wenig ändern, nur Salzburg hätte bei dieser geänderten Betrachtungsweise eine niedrigere Arbeitslosigkeit (siehe Abbildung 4.2).

*Für die aktive Arbeitsmarktpolitik wird es trotz besserer Arbeitsmarktlage schwieriger
MaßnahmenteilnehmerInnen in eine Beschäftigung zu bringen*

Die aktive Arbeitsmarktpolitik in Oberösterreich hat dabei laut *Fritz et al. (2006)* einen Schwerpunkt in Stiftungsmaßnahmen, sozialökonomischen Betrieben, Arbeitstrainings, Kursen am freien Bildungsmarkt und Qualifizierungen sowie Eingliederungsbeihilfen. Einen im Österreichvergleich etwas unterdurchschnittlichen Anteil an den Förderfällen machen die aktive Arbeitssuche und Berufsorientierungsmaßnahmen aus.

Gerade bei den in Oberösterreich besonders forcierten längerfristigen Maßnahmen (Stiftungen, Sozialökonomischer Betrieb und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte) des AMS zeigt sich dabei, dass es schwieriger ist, diese Personen in Beschäftigung zu bringen, als im Durchschnitt Österreichs. Von den 3.012 TeilnehmerInnen, die diese Maßnahmen im Jahr 2006 beendeten, schafften es in Oberösterreich 1.937 (oder 64,3%) in den drei Monaten nach der Beendigung zumindest einmal beschäftigt zu sein (siehe Übersicht 4.1). Im österreichischen Durchschnitt lag dieser Anteil bei 66,1% und war damit um 1,8 Prozentpunkte höher, wobei der Unterschied zwischen Österreich und Oberösterreich vor allem bei den Frauen (mit 4 Prozentpunkten) entsteht. Bei den Männern ist dieser Anteil mit 66,0% in Oberösterreich sogar höher als im Durchschnitt Österreichs (mit 65,6%).

Höher als im österreichischen Durchschnitt war hingegen der Anteil der Personen, die in Oberösterreich nach der Beendigung einer solchen Maßnahme, zumindest einmal eine erwerbsferne Position einnahmen. Dieser Anteil lag in Oberösterreich bei 37,6% und in Österreich bei 34,0%. Hier sind die Unterschiede zwischen Oberösterreich und dem Durchschnitt Österreichs bei Männern und Frauen annähernd gleich groß.

Letztlich ist der Anteil der Personen, die in den drei Monaten nach der Beendigung der Maßnahme zumindest einmal arbeitslos waren oder an einer weiteren Qualifizierung teilnahmen, in Oberösterreich (mit 66,0%) ebenfalls geringer als im Durchschnitt Österreichs (von 67,9%). Allerdings werden in den drei Monaten nach Beendigung der Maßnahmen in Oberösterreich anteilmäßig mehr Frauen zumindest einmal arbeitslos (oder nehmen an einer Qualifizierung teil) als Männer. In Österreich ist dies genau umgekehrt.

Übersicht 4.1: Verbleib von SÖB-, GBP- und Arbeitsstiftungs-TeilnehmerInnen in Oberösterreich und Österreich 2006

Verbleib innerhalb 3 Monaten nach dem Ausscheiden

		Personen	davon zumindest eine Episode in...			In % der TeilnehmerInnen		
			Beschäftigung	Arbeitslosigkeit Qualifizierung	Erwerbsfern ¹⁾	Beschäftigung	Arbeitslosigkeit Qualifizierung	Erwerbsfern ¹⁾
Oberösterreich								
SÖB*	Frauen	422	243	317	162	57,6	75,1	38,4
	Männer	482	273	388	215	56,6	80,5	44,6
	Insgesamt	904	516	705	377	57,1	78,0	41,7
GBP*	Frauen	487	248	407	220	50,9	83,6	45,2
	Männer	398	219	332	204	55,0	83,4	51,3
	Insgesamt	885	467	739	424	52,8	83,5	47,9
AST*	Frauen	613	462	312	181	75,4	50,9	29,5
	Männer	626	502	245	156	80,2	39,1	24,9
	Insgesamt	1.239	964	557	337	77,8	45,0	27,2
Insgesamt	Frauen	1.517	950	1.031	562	62,6	68,0	37,0
	Männer	1.495	987	957	571	66,0	64,0	38,2
	Insgesamt	3.012	1.937	1.988	1.133	64,3	66,0	37,6
Österreich								
SÖB*	Frauen	3.145	1.859	2.412	1.213	59,1	76,7	38,6
	Männer	3.400	1.960	2.655	1.234	57,6	78,1	36,3
	Insgesamt	6.545	3.819	5.067	2.447	58,3	77,4	37,4
GBP*	Frauen	2.759	1.883	1.924	880	68,2	69,7	31,9
	Männer	2.605	1.781	1.932	1.022	68,4	74,2	39,2
	Insgesamt	5.364	3.664	3.856	1.902	68,3	71,9	35,5
AST*	Frauen	1.938	1.476	925	503	76,2	47,7	26,0
	Männer	1.832	1.393	800	469	76,0	43,7	25,6
	Insgesamt	3.770	2.869	1.725	972	76,1	45,8	25,8
Insgesamt	Frauen	7.827	5.210	5.249	2.594	66,6	67,1	33,1
	Männer	7.799	5.114	5.363	2.714	65,6	68,8	34,8
	Insgesamt	15.626	10.324	10.612	5.308	66,1	67,9	34,0

Q: AMS, Sonderauswertung, WIFO-Berechnungen. – Anmerkungen: Summen addieren sich nicht auf die Anzahl der Personen, weil eine Person innerhalb der drei Monate nach dem Ausscheiden sowohl nur eine als auch zwei oder drei unterschiedliche Episoden aufweisen kann. – * SÖB= Sozialökonomischer Betrieb, GBP = Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt, AST = Arbeitsstiftung. –¹⁾ Sonstige Positionen inklusive geringfügige Beschäftigung.

Übersicht 4.2: Verbleib von SÖB- und GBP-TeilnehmerInnen (ohne Stiftungen) in Oberösterreich

Verbleib innerhalb 3 Monaten nach dem Ausscheiden

	Personen	davon zumindest eine Episode in...			In % der TeilnehmerInnen		
		Beschäftigung	Arbeitslosigkeit Qualifizierung	Erwerbsfern ¹⁾	Beschäftigung	Arbeitslosigkeit Qualifizierung	Erwerbsfern ¹⁾
2004							
Frauen	883	537	672	346	60,8	76,1	39,2
Männer	821	480	670	378	58,5	81,6	46,0
Insgesamt	1.704	1.017	1.342	724	59,7	78,8	42,5
2005							
Frauen	933	547	739	352	58,6	79,2	37,7
Männer	898	479	741	395	53,3	82,5	44,0
Insgesamt	1.831	1.026	1.480	747	56,0	80,8	40,8
2006							
Frauen	904	488	719	381	54,0	79,5	42,1
Männer	869	485	712	415	55,8	81,9	47,8
Insgesamt	1.773	973	1.431	796	54,9	80,7	44,9

Q: AMS, Sonderauswertung, WIFO-Berechnungen. – Anmerkungen: Summen addieren sich nicht auf die Anzahl der Personen, weil eine Person innerhalb der drei Monate nach dem ausscheiden sowohl nur eine als auch zwei oder drei unterschiedliche Episoden aufweisen kann; SÖB= Sozialökonomischer Betrieb, GBP = Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt. – 1) Sonstige Positionen inklusive geringfügige Beschäftigung.

Für diese auffälligen Unterschiede können eine Reihe von Faktoren ins Treffen geführt werden. So unterscheiden sich die Zielgruppen von Stiftungsmaßnahmen, gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben erheblich. Während letztere vor allem auf die Bereitstellung von befristeten Arbeitsplätzen für die Integration von schwervermittelbaren Personen in den Arbeitsmarkt abzielen, zählen zur Zielgruppe der gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte vor allem Langzeitarbeitslose und „arbeitsmarktpolitische Problemgruppen“ und die Schaffung von neuartigen, bedarfsorientierten Beschäftigungsmöglichkeiten. In Arbeitsstiftungen werden hingegen oft auch Kurzeitarbeitslose, ohne besondere Vermittlungseinschränkungen übernommen.

Entsprechend dieser unterschiedlichen Zielsetzungen und -gruppen unterscheiden sich auch die in Übersicht 4.1 dargestellten „Erfolgsindikatoren“ für die aktive Arbeitsmarktpolitik in Oberösterreich und Österreich. Da die Zielgruppe der sozialökonomischen Betriebe im Allgemeinen jene ist, die die größten Probleme bei der Integration in den Arbeitsmarkt hat, erreichen die TeilnehmerInnen an diesem Maßnahmen auch den geringsten Anteil an Personen, die in den drei Monaten nach der Teilnahme zumindest einmal eine Beschäftigung aufnehmen. In den Arbeitsstiftungen werden hingegen, aufgrund der aus Gesichtspunkten der Arbeitsmarktintegration „leichteren“ Zielgruppe, die höchsten Anteile an Personen mit einer Beschäftigungsepisode in den drei Folgemonaten verzeichnet.

Im Bundesländervergleich zeigt sich dabei, dass in Oberösterreich gerade in jenen Maßnahmentypen, welche die aus arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten schwierigsten Zielgruppen ansprechen (sozialökonomische Betriebe und gemeinnützige Beschäftigungsprojekte), weniger Personen in den drei Monaten nach der Beendigung der Maßnahme eine Beschäftigung aufnehmen aber dafür mehr Personen zumindest eine erwerbsferne oder eine Episode mit Arbeitslosigkeit aufweisen. Dieser Unterschied ist dabei bei den gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten besonders ausgeprägt (siehe Übersicht 4.1). Dies mag unter anderem auch damit zusammenhängen, dass in diesen Maßnahmentypen in Oberösterreich aufgrund der – im Bundesvergleich – geringen Arbeitslosigkeit, besonders schwer vermittelbare Personen aufgenommen werden.

Bei den Arbeitsstiftungen ist hingegen der Anteil der Personen, die drei Monate nach der Beendigung der Maßnahme zumindest einmal eine Beschäftigungsepisode aufweisen, mit 77,8% höher als im Durchschnitt Österreichs (76,1%). Gleichzeitig ist aber auch der Anteil der Personen, die zumindest einmal eine erwerbsferne Position (mit 27,2%) aufweisen in Oberösterreich deutlich höher als im übrigen Österreich (mit 25,8%).

Als durchgängiger „stilisierter Fakt“ über alle Maßnahmentypen erweist sich daher die höhere „Übergangsquote“ in erwerbsferne Positionen in Oberösterreich, die in allen Maßnahmentypen außer den sozialökonomischen Betrieben bei den Frauen höher ist als bei den Männern.

Der Anteil der Personen, die drei Monate nach der Beendigung zumindest einmal in einer Beschäftigung waren, ist allerdings nicht der einzige Erfolgsindikator für die Arbeitsmarktpolitik. Eine Evaluierung der Wirksamkeit der oberösterreichischen Arbeitsmarktpolitik würde eine Vielzahl an weiteren Erfolgsindikatoren heranziehen¹⁰⁾. Insbesondere wäre dabei auch zu berücksichtigen, wie stark der hier vorgenommene Bundesländervergleich durch verschiedene Anteile an Personen, die binnen drei Monaten in zumindest eine geförderte Beschäftigungsepisode übergehen, beeinflusst wird. *Lutz, Mahringer und Pöschl (2005)* zeigen in diesem Zusammenhang, dass die deutlich positiven Beschäftigungswirkungen die im Rahmen einer Vergleichsgruppenanalyse für gemeinnützige Beschäftigungsprojekte sozialökonomischer Betriebe festgestellt werden konnten, annähernd verschwinden, wenn auf die Zahl der in ungeförderter Beschäftigung zugebrachten Tage abgestellt wird.

Trotz dieser Relativierungen zeigt der oben stehende Vergleich, dass es erstens am oberösterreichischen Arbeitsmarkt offensichtlich schwieriger ist Personen nach einer Teilnahme an sozialökonomischen Betrieben und (noch ausgeprägter) an gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten zumindest einmal in Beschäftigung zu bringen und zweitens, dass in Oberösterreich

¹⁰⁾ Insbesondere wäre dabei die Dauer der Beschäftigungsverhältnisse nach der Beendigung und das in ihnen erzielte Einkommen zu betrachten, da es auf Grundlage der vorliegenden Daten auch sein könnte, dass in Oberösterreich zwar nur wenige Personen einmal beschäftigt sind, dies aber dafür länger als in Österreich oder dass sie deutlich höhere Einkommensgewinne verzeichnen als im Durchschnitt Österreichs.

in den drei Monaten nach eine Teilnahme an einer Maßnahme in allen Maßnahmentypen die Wahrscheinlichkeit zumindest einmal eine erwerbsferne Position einzunehmen höher ist als im Durchschnitt Österreichs, was unter anderem auch durch eine höhere Frühpensionierungsquote erklärt werden könnte¹¹⁾ und drittens, dass diese Probleme im Vergleich zum Durchschnitt Österreichs vor allem bei Frauen überdurchschnittlich groß sind.

Überdies zeigen Vergleiche über die Zeit, die allerdings nur für die sozialökonomischen Betriebe und die gemeinnützigen Beschäftigterbetriebe insgesamt möglich sind, dass diese Probleme im Zeitablauf zunehmen. 2004 waren noch 59,7% der Personen, die eine Maßnahme in einem sozialökonomischen Betrieb oder einem gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt beendeten, binnen der nächsten drei Monate zumindest einmal beschäftigt. Im Zeitablauf nimmt dieser Anteil ab (Übersicht 4.2), wobei sich diese Abnahme wiederum bei den Frauen deutlich stärker zeigt als bei den Männern. Dieser Rückgang geht dabei, sowohl zu Lasten jener Personen, die in den drei Monaten nach der Beendigung der Maßnahme zumindest einmal arbeitslos oder in einer Qualifizierung sind, als auch zu Lasten des Anteils der Personen, die zumindest einmal in einer erwerbsfernen Position waren, wobei auch hier diese Tendenzen bei den Frauen stärker ausgeprägt sind als bei den Männern.

Die Zahl der PensionsvorschussbezieherInnen ging im Konjunkturaufschwung kaum zurück

Auch die Anzahl der PensionsvorschussbezieherInnen ist in Oberösterreich seit dem Jahr 2000 stark angestiegen. Im Jahr 2006 lag sie um 1.392 Personen über dem Niveau des Jahres 2000. Erst seit dem Konjunkturaufschwung kommt es zu einem (allerdings sehr leichten) Rückgang (um insgesamt rund 25 Personen) und im Jahr 2006 wurde sogar ein weiterer leichter Anstieg (um 48 Personen) registriert. Unter der Annahme, dass in Oberösterreich – wie im Bundesdurchschnitt (*Lutz – Walterskirchen, 2004*) – 3/4 der Pensionsanträge abgelehnt werden, ist daher davon auszugehen, dass der Anstieg der Arbeitslosigkeit im Zeitraum 2000 bis 2006 um etwa 600 Personen höher gewesen wäre, wenn die Zahl der Pensionsvorschuss- und ÜbergangsgeldbezieherInnen gleich groß geblieben wäre, wie noch im Jahr 2000. Der leichte Anstieg der PensionsvorschussbezieherInnen im Jahr 2006 und der Rückgang seit dem Jahr 2004 haben hingegen kaum Auswirkungen auf die Änderung der gemessenen Arbeitslosigkeit. Ihr hochgerechneter Beitrag liegt durchwegs unter 40 Arbeitslosen.

Im Bundesländervergleich ist Oberösterreich dabei das Bundesland mit dem drittniedrigsten relativen Anstieg in der Zahl der PensionsvorschussbezieherInnen seit dem Jahr 2000. Der

¹¹⁾ Andere Ursachen für diese Probleme können dabei in einer Vielzahl von Faktoren liegen. Neben dem Design der Maßnahmen könnten zum Beispiel in Oberösterreich auch Personen mit schwerwiegenderen Arbeitsmarktproblemen in den Maßnahmen erfasst sein, was angesichts der niedrigen Arbeitslosigkeit durchaus plausibel erscheint. Mit den vorliegenden Daten können keine Erkenntnisse hinsichtlich der Ursachen für diesen "stillsierten Fakt" gewonnen werden.

Rückgang seit dem Jahr 2004 ist aber etwas geringer als im übrigen Österreich. Er betrug weniger als 1%, im österreichischen Durchschnitt aber rund 5%.

Übersicht 4.3: Personen mit Bezug von Pensionsvorschuss in Oberösterreich und Österreich

	Frauen		Männer		Insgesamt	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<i>Oberösterreich</i>						
2000	751	-	1.554	-	2.305	-
2001	782	+ 4,1	1.558	+ 0,3	2.340	+ 1,5
2002	820	+ 4,9	1.587	+ 1,9	2.407	+ 2,8
2003	1.282	+56,3	2.219	+39,8	3.501	+45,5
2004	1.430	+11,5	2.292	+ 3,3	3.722	+ 6,3
2005	1.541	+ 7,8	2.109	- 8,0	3.649	- 2,0
2006	1.633	+ 6,0	2.063	- 2,2	3.697	+ 1,3
<i>Österreich</i>						
2000	5.073	-	10.470	-	15.543	-
2001	5.261	+ 3,7	10.131	- 3,2	15.392	- 1,0
2002	5.767	+ 9,6	10.599	+ 4,6	16.366	+ 6,3
2003	8.379	+45,3	14.994	+41,5	23.374	+42,8
2004	11.361	+35,6	17.035	+13,6	28.395	+21,5
2005	11.821	+ 4,0	14.850	-12,8	26.671	- 6,1
2006	12.605	+ 6,6	14.327	- 3,5	26.931	+ 1,0

Q: AMS, WIFO-Berechnungen. – Ab 2004 einschließlich Bezug von Übergangsgeld.

Die Zahl der sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden geht nur leicht zurück

Überdies werden in der offiziellen Arbeitslosenstatistik Lehrstellensuchende ebenso wenig erfasst, wie der Großteil der arbeitssuchenden SchulabgängerInnen, die sich nicht an das AMS wenden und keinen Anspruch auf Unterstützung haben. Die Zahl der sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden war in Oberösterreich im Jahr 2006 um 227 Personen höher als im Jahr 2000, wobei der Anstieg wiederum vor allem auf die Jahre 2000 bis 2005 zurückzuführen ist. Erst im Jahr 2006 kam es zu einem Rückgang (um 39 sofort verfügbare Lehrstellensuchende).

Im Vergleich zu Österreich waren damit die Rückgänge in der Lehrlingsarbeitslosigkeit in Oberösterreich (mit -4,5%) hinter Salzburg (-9,1%) die zweit höchsten unter allen Bundesländern Österreichs. Der Anstieg der Zahl der sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden gegenüber dem Jahr 2000 war in Oberösterreich mit 38,9% geringer als im österreichischen Durchschnitt (62,3%). Oberösterreich lag mit diesem Zuwachs an fünfter Stelle im Bundesländervergleich.

Neben diesen Personen waren im Jahr 2006 auch noch 9.008 Personen (2.599 Frauen und 6.499 Männer) mit Bezugssperren des Arbeitslosengeldes nach §10 bzw. §49 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes belegt. Diese werden zwar weder dem Arbeitskräfteüberschuss noch der Arbeitslosigkeit zugerechnet, bezogen auf die Zahl der Arbeitslosen liegt der Anteil dieser

Personen mit 35% der Arbeitslosen in Oberösterreich aber deutlich höher als im österreichischen Durchschnitt (von 20%).

Schlussendlich werden auch Arbeitslose, die länger als 3 Tage im Krankenstand sind, nicht mehr als Arbeitslose geführt. Die Zahl der Arbeitslosen im Krankenstand in Oberösterreich (Übersicht 4.5) betrug nach einer Sonderauswertung der HV-Daten im Jahresdurchschnitt 2006 etwa 1.700 Personen (etwa 200 Personen mehr als im Jahr 2000).

Übersicht 4.4: Sofort verfügbare Lehrstellensuchende in Oberösterreich und Österreich

	Frauen		Männer		Insgesamt	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<i>Oberösterreich</i>						
2000	336	-	248	-	584	-
2001	358	+ 6,5	306	+23,6	664	+13,7
2002	386	+ 7,6	315	+ 2,9	700	+ 5,4
2003	412	+ 6,9	377	+19,9	790	+12,8
2004	394	- 4,4	350	- 7,3	744	- 5,8
2005	440	+11,8	409	+17,1	850	+14,3
2006	424	- 3,7	387	- 5,4	811	- 4,5
<i>Österreich</i>						
2000	2.048	-	1.712	-	3.760	-
2001	2.152	+ 5,1	2.026	+18,3	4.179	+11,1
2002	2.324	+ 8,0	2.389	+17,9	4.713	+12,8
2003	2.631	+13,2	2.847	+19,2	5.478	+16,2
2004	2.564	- 2,5	2.812	- 1,2	5.377	- 1,8
2005	2.901	+13,2	3.255	+15,8	6.156	+14,5
2006	2.889	- 0,4	3.211	- 1,4	6.099	- 0,9

Q: AMS, WIFO-Berechnungen.

Der Anteil des Arbeitskräfteüberschusses an den aktiv Beschäftigten (inklusive Arbeitskräfteüberschuss) beträgt 6,7%

Somit lebten im Jahr 2006 etwa 14.200 Personen in Oberösterreich von öffentlicher Unterstützung, die nicht von der Arbeitslosenstatistik erfasst werden. Davon waren 8.900 SchulungsteilnehmerInnen, 2.800 PensionsvorschussbezieherInnen und 1.700 gingen aus der Arbeitslosigkeit in einen Krankenstand. Überdies waren 800 Lehrstellensuchende ebenfalls nicht arbeitslos gemeldet. Der "Arbeitskräfteüberschuss" (die Summe aus Arbeitslosen, SchulungsteilnehmerInnen, PensionsvorschussbezieherInnen, Lehrstellensuchenden und Arbeitslosen im Krankenstand) sank damit in Oberösterreich im letzten Jahr (um -1.200 Personen), lag aber immer noch um 8.500 Personen (gegenüber 3.300 nach offizieller Arbeitslosenstatistik) über dem Wert des Jahres 2000. Der Anteil des Arbeitskräfteüberschusses an den aktiv Beschäftigten plus Arbeitskräfteüberschuss liegt mit 6,7% deutlich höher als die registrierte Arbeitslosigkeit von 4,3%.

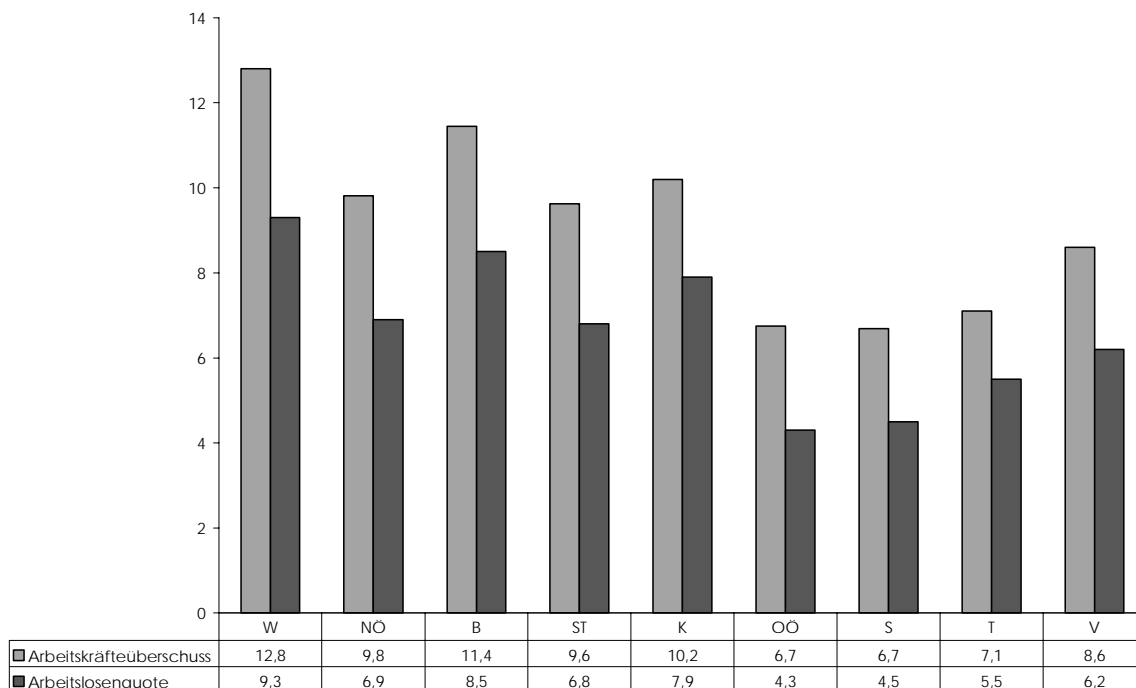
Während somit der Arbeitskräfteüberschuss in Oberösterreich deutlich höher ist als die Arbeitslosigkeit, ändert diese Betrachtungsweise wenig an der relativen Position Oberösterreichs unter den Bundesländern. Der Anteil des Arbeitskräfteüberschusses an den aktiv Beschäftigten plus Arbeitskräfteüberschuss liegt in Oberösterreich ebenso wie die Arbeitslosenquote deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt (von 9,4%). Die einzig relevante Änderung in der Reihenfolge der Bundesländer ist, dass Salzburg (in % der aktiven Beschäftigung plus Arbeitskräfteüberschuss) einen in etwa gleich großen Arbeitskräfteüberschuss wie Oberösterreich aufweist. Dies ist allerdings ausschließlich auf das höhere Aktivitätsniveau der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Oberösterreich zurückzuführen.

Übersicht 4.5: Arbeitskräfteüberschuss

	Arbeitslose	Arbeitslose mit Krankengeldbezug	Pensionsvorschuss (3/4)	Schulungen	Sofort verfügbare Lehrstellen-suchende	Arbeitskräfte-überschuss
<i>Oberösterreich</i>						
2000	22.400	1.500	1.700	5.200	600	31.400
2001	22.900	1.300	1.800	6.000	700	32.700
2002	26.600	1.500	1.800	6.800	700	37.400
2003	25.800	1.600	2.600	7.700	800	38.500
2004	26.200	1.700	2.800	7.200	700	38.600
2005	28.000	1.700	2.700	7.800	900	41.100
2006	25.700	1.700	2.800	8.900	800	39.900
Veränderung 2000-2006	+3.300	+ 200	+1.100	+3.700	+200	+8.500
<i>Österreich</i>						
2000	194.300	19.800	11.700	28.600	3.800	258.200
2001	203.900	18.600	11.500	31.600	4.200	269.800
2002	232.400	19.200	12.300	35.400	4.700	304.000
2003	240.100	22.000	17.500	41.500	5.500	326.600
2004	243.900	22.700	21.300	42.600	5.400	335.900
2005	252.700	23.500	20.000	48.600	6.200	351.000
2006	239.200	22.300	20.200	57.500	6.100	345.300
Veränderung 2000-2006	+44.900	+2.500	+8.500	+28.900	+2.300	+87.100

Q: AMS, WIFO-Berechnungen. – Arbeitslose laut AMS einschließlich SchulungsteilnehmerInnen, PensionsvorschussbezieherInnen und Arbeitslosen im Krankenstand. Es wurde angenommen, dass 3/4 der Pensionsanträge abgelehnt werden; Veränderung absolut.

Abbildung 4.3: *Arbeitskräfteüberschuss und Arbeitslosenquote 2006 nach Bundesländern*
In %



Q: AMS, WIFO-Berechnungen. – Arbeitslose laut AMS einschließlich SchulungsteilnehmerInnen, PensionsvorschussbezieherInnen und Arbeitslosen im Krankenstand. Es wurde angenommen, dass 3/4 der Pensionsanträge abgelehnt werden.

6.500 Oberösterreicher und Oberösterreicherinnen sind langzeitbeschäftigungslos

Eine der wichtigsten Erfolge am oberösterreichischen Arbeitsmarkt ist, die annähernd vollkommene Beseitigung der Langzeitarbeitslosigkeit. Mit im Jahresdurchschnitt 51 Langzeitarbeitslosen ist die Langzeitarbeitslosigkeit in Oberösterreich weitgehend unbekannt.

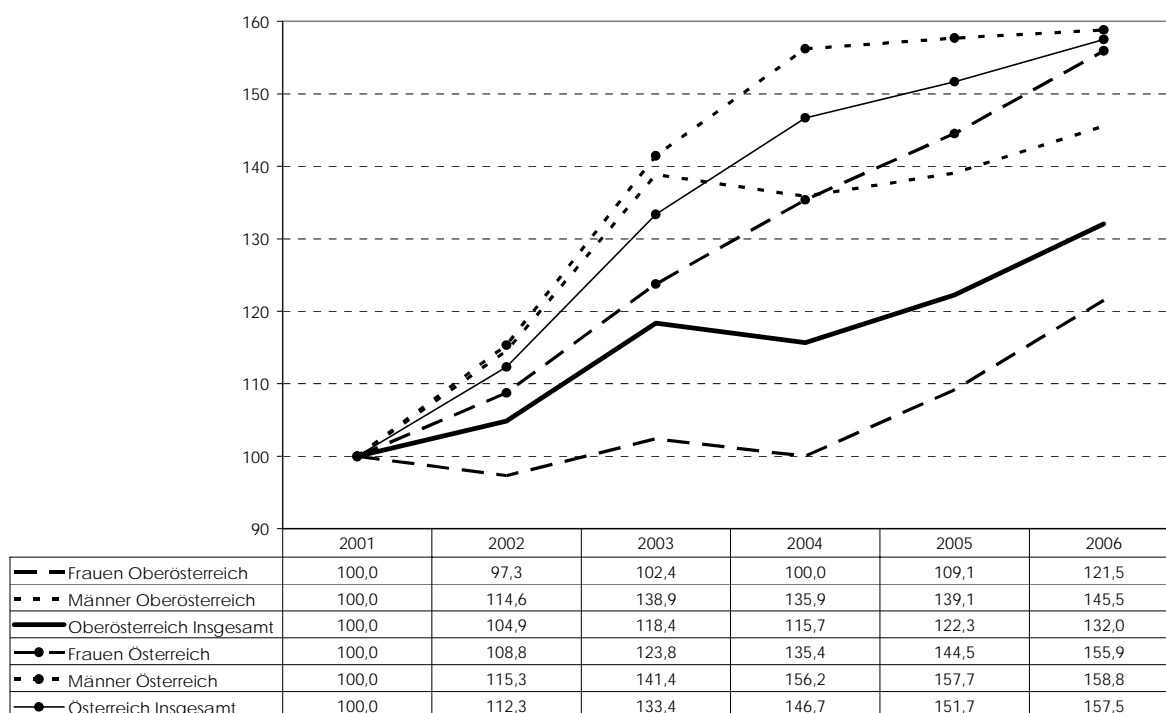
Allerdings zeigen die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit berechneten Langzeitbeschäftigungslosenzahlen¹²⁾ (siehe Abbildung 4.4), dass sich das österreichische ebenso wie das oberösterreichische Beschäftigungssystem zunehmenden Problemen gegenüber sieht, Arbeitslose langfristig in die Beschäftigung zu vermitteln. Während, die Langzeitarbeitslosigkeit in Oberösterreich mit 51 Langzeitarbeitslosen sehr gering ist, steigt die Langzeitbeschäftigungslosigkeit sowohl in Österreich als auch in Oberösterreich seit dem Jahr 2001 deutlich an. Immer mehr Personen haben daher über den Zeitraum von einem Jahr keine Beschäftigungsepisode, die länger als 61 Tage dauerte. In Oberösterreich lag die Langzeitbeschäfti-

¹²⁾ Als langzeitbeschäftigungslos gelten Personen, wenn die Nettodauer der registrierten Arbeitslosigkeit, Lehrstellensuche und Schulungsteilnahme 365 Tage überschreitet, wobei Unterbrechungen von weniger als 62 Tagen nicht berücksichtigt werden. Erst nach einer Unterbrechung von mehr als 61 Tagen gilt die Beschäftigungslosigkeitsepisode als durchbrochen.

gungslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2006 um 32,0% über dem Niveau des Jahres 2001, in dem die Zeitreihe beginnt. In Österreich betrug der Zuwachs im selben Zeitraum 57,5%. Männer waren dabei stärker betroffen als Frauen.

Abbildung 4.4: Entwicklung der Langzeitbeschäftigungslosigkeit in Österreich und Oberösterreich (2001-2006)

2001=100



Q: BMWA-Sonderauswertung, WIFO-Berechnungen.

In Oberösterreich wird es daher – ebenso wie im gesamten Bundesgebiet – trotz erfreulicher Langzeitarbeitslosigkeitszahlen zunehmend schwieriger Arbeitskräfte in eine stabile Langzeitbeschäftigung zu bringen. Dieses Problem ist zwar in Oberösterreich weniger stark ausgeprägt als in anderen Bundesländern – immerhin hat Oberösterreich auch die drittgeringste Langzeitbeschäftigungslosenzahl in % des Arbeitskräfteangebots unter den österreichischen Bundesländern (Übersicht 4.6) – das Spezifikum Oberösterreichs ist aber der hohe Anteil der Langzeitbeschäftigungslosigkeit bezogen auf die Langzeitarbeitslosigkeit. Überdies ist in Oberösterreich – im Gegensatz zum übrigen Österreich – die Zahl der langzeitbeschäftigungslosen Frauen höher als jene der Männer. So waren zuletzt (im Jahresdurchschnitt 2006) in Oberösterreich

¹⁴⁾ Dies führt auch dazu, dass die geringfügige Beschäftigung für Arbeitslose (ebenso wie für Frührentner) besonders attraktiv ist, weil sie zu keinem Verlust der Unterstützung (bzw. Frührente) führt.

reich 3.380 Frauen langzeitbeschäftigungslos aber nur 3.150 Männer. In Österreich waren hingegen 37.310 Frauen und 45.236 Männer langzeitbeschäftigungslos. Sinkende Langzeitarbeitslosenzahlen sind daher keine Garantie für sinkende Langzeitbeschäftigungslosigkeit.

Übersicht 4.6: Kennzahlen zur Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitbeschäftigungslosigkeit in den Bundesländern 2006

	Langzeitbeschäftigungslose	Langzeitarbeitslose	Langzeitbeschäftigungslose	Langzeitarbeitslose	Langzeitbeschäftigungslose
	Absolut		In % des Arbeitskräfteangebots		je Langzeitarbeitslosen
Wien	39.427	2.343	4,7	0,28	16,8
Niederösterreich	14.848	2.619	2,6	0,45	5,7
Burgenland	2.432	336	2,6	0,36	7,2
Steiermark	10.193	1.493	2,1	0,31	6,8
Kärnten	3.054	518	1,4	0,24	5,9
Oberösterreich	6.530	51	1,1	0,01	128,0
Salzburg	1.747	182	0,7	0,08	9,6
Tirol	1.592	334	0,5	0,11	4,8
Vorarlberg	2.723	435	1,8	0,29	6,3
Österreich	82.546	8.371	2,3	0,24	9,9

Q: BMWA-Sonderauswertung, WIFO-Berechnungen, Jahresdurchschnittsbestände.

5. Arbeitslosigkeit laut Labour Force Konzept

Noch niedriger (im Jahresdurchschnitt 2006 bei 3,2%) als die registrierte Arbeitslosigkeit liegt in Oberösterreich die Arbeitslosenquote nach EU (bzw. ILO)-Definition. Nach der Definition der EU sind dabei Personen arbeitslos, wenn sie in der Woche vor der Befragung weniger als eine Stunde einer bezahlten Erwerbsarbeit nachgehen, aktiv Arbeit suchten und überdies binnen zwei Wochen eine Arbeit annehmen könnten (siehe *Biffi, 1999*). Daher werden in dieser Berechnungsart die Saisonarbeitslosen in Bauwirtschaft und Tourismus sowie entmutigte Arbeitskräfte außer Betracht gelassen. Überdies unterscheidet sich die EU-Definition auch von der registrierten Arbeitslosigkeit, weil geringfügig Beschäftigte auch gleichzeitig arbeitslos gemeldet sein können.¹⁴⁾

Anhand des Mikrozensus lassen sich aber auch genauere Aussagen über die Anzahl und Motive von Personen machen, die zwar willens sind, ihre Arbeit anzubieten, aber nicht als Arbeitslose gezählt werden. Obwohl die oben genannte Definition den internationalen Gepflogenheiten (der ILO-Definition von Arbeitslosigkeit) entspricht, werden in der internationalen Literatur (angefangen bei *Shishkin, 1976*) immer wieder andere Messkonzepte der Arbeitslosigkeit verwendet, die den Begriff der Arbeitslosigkeit weiter fassen. Insbesondere wurde am amerikanischen Bureau of Labor Statistics (*Bregger – Haugen, 1995*) eine Reihe von Arbeitslosigkeitskonzepten erarbeitet, die die Definition der Arbeitslosigkeit sukzessive erweitern und in der internationalen Literatur (z. B. *Brown et al., 2006*) immer wieder Verwendung finden. In Österreich wurden diese Indikatoren von *Bock-Schappelwein (2005)* dargestellt. Insbesondere werden dabei folgende Gruppen gebildet:

1. Die entmutigten Arbeitskräfte – diese Gruppe umfasst jene Personen die nach ILO-Definition weder arbeitslos (im Sinne der ILO-Definition) noch beschäftigt waren, aber grundsätzlich arbeiten wollen, dem Arbeitsmarkt auch (binnen zwei Wochen) zur Verfügung stehen könnten, aber nicht nach Arbeit suchen, weil sie glauben keinen geeigneten Arbeitsplatz zu finden. Diese Gruppe ist daher als besonders arbeitsmarktnahe zu bezeichnen, insbesondere dürfte sie bei guter Beschäftigungslage wieder auf den Arbeitsmarkt zurückkehren.
2. Die marginalisierten Arbeitskräfte – hierunter werden alle Personen zusammengefasst, die nicht erwerbstätig sind, aber grundsätzlich bereit wären einer Erwerbsarbeit nachzugehen. Im Unterschied zu den entmutigten Arbeitskräften können diese marginalisierten Arbeitskräfte andere Gründe als fehlende Arbeitsplätze für die mangelnde Suchaktivität angeben, müssen sich aber einen Arbeitsplatz wünschen.¹⁵⁾ Obwohl diese Gruppe weiter

¹⁵⁾ Die hierbei relevante Frage, die im österreichischen Labour Force Survey an alle nicht erwerbstätige Personen gestellt wird, die in den letzten zwei Wochen keine Suchaktivitäten setzten, lautet "Würden Sie grundsätzlich gerne Arbeiten?". Die in Übersicht 5.1 dargestellten Zahlen beziehen sich auf jene Personen, die auf diese Frage mit "Ja" antworteten und binnen zwei Wochen eine Arbeit aufnehmen könnten.

vom Arbeitsmarkt entfernt ist als die entmutigten Arbeitskräfte, kann sie dennoch zum Arbeitskräftereservoir gezählt werden, da sie unter bestimmten Voraussetzungen, oder nach Wegfall bestimmter Hinderungsgründe (wie z. B. einer Betreuungspflicht) bereit wäre, wieder in den Arbeitsmarkt einzutreten.

3. Die unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten – diese werden als jene Personen definiert, die angeben, teilzeitbeschäftigt zu sein, weil sie keine Vollzeitbeschäftigung finden können.

Übersicht 5.1: Alternative Konzepte der Arbeitslosigkeit in den Bundesländern 2006

	Entmutigte ¹⁾			Marginalisierte ²⁾			Unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung ³⁾		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
	Absolut								
Wien	2.598	1.668	930	34.736	15.370	19.366	29.617	8.510	21.107
Niederösterreich	1.128	711	417	23.595	9.669	13.926	17.667	3.515	14.152
Burgenland	223	111	111	4.220	1.996	2.224	3.774	533	3.241
Steiermark	1.056	369	687	18.306	9.188	9.119	13.488	2.632	10.856
Kärnten	412	190	223	12.112	4.999	7.113	7.184	1.139	6.045
Oberösterreich	712	451	261	19.807	8.446	11.361	13.614	2.583	11.031
Salzburg	112	84	27	8.765	4.113	4.652	4.385	737	3.648
Tirol	250	130	120	12.460	5.157	7.303	6.317	1.440	4.877
Vorarlberg	135	31	103	4.905	1.928	2.977	2.742	464	2.279
Österreich	6.625	3.744	2.881	138.907	60.867	78.040	98.787	21.552	77.235
	In % der Erwerbstätigen								
Wien	0,31	0,42	0,26	4,2	3,9	5,4	3,6	2,1	5,9
Niederösterreich	0,15	0,17	0,12	3,0	2,4	4,1	2,3	0,9	4,2
Burgenland	0,17	0,16	0,20	3,1	2,8	3,9	2,8	0,8	5,7
Steiermark	0,18	0,12	0,27	3,1	3,0	3,6	2,3	0,9	4,3
Kärnten	0,16	0,14	0,20	4,7	3,7	6,4	2,8	0,8	5,5
Oberösterreich	0,10	0,12	0,09	2,8	2,3	3,8	2,0	0,7	3,7
Salzburg	0,04	0,06	0,02	3,3	2,9	3,9	1,6	0,5	3,1
Tirol	0,07	0,07	0,08	3,5	2,8	4,7	1,8	0,8	3,2
Vorarlberg	0,07	0,03	0,13	2,7	2,0	3,9	1,5	0,5	2,9
Österreich	0,16	0,18	0,16	3,4	2,9	4,4	2,4	1,0	4,4

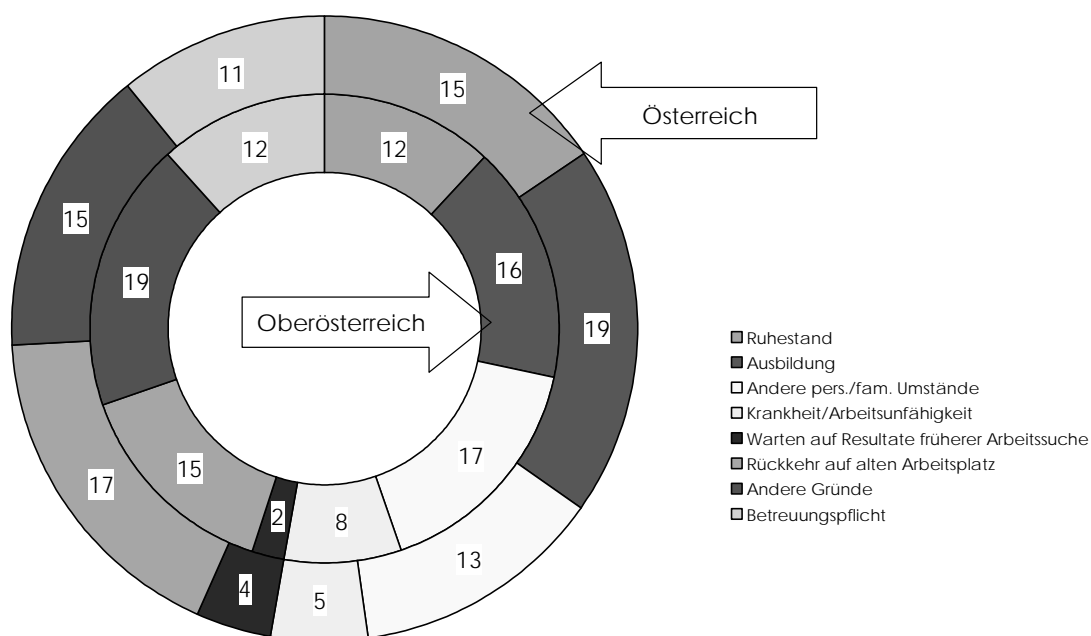
Q: Statistik Austria, Mikrozensus Jahresergebnisse, WIFO-Sonderauswertung. – Basis Personen im erwerbsfähigen Alter –
¹⁾ Personen, die nicht erwerbstätig sind und angeben keine Arbeit zu suchen, weil sie glauben keinen Arbeitsplatz zu finden (exklusive Präsenzdiener). ²⁾ Personen, die nicht erwerbstätig sind aber grundsätzlich gerne bereit wären zu arbeiten, und binnen zwei Wochen eine Arbeit antreten könnten. ³⁾ Personen, die angeben, Teilzeit zu arbeiten, weil sie keine Vollzeitbeschäftigung gefunden haben.

Hochgerechnet rund 13.600 Personen sind nur teilzeitbeschäftigt, weil sie keine Vollzeitbeschäftigung finden

Laut Sonderauswertung der Jahresergebnisse des österreichischen Labour Force Surveys 2006 waren in Oberösterreich im Jahresdurchschnitt hochgerechnet rund 700 Personen im erwerbsfähigen Alter (zwischen 15 und 64) entmutigt, 19.800 Personen (davon 11.400 Frauen) gehörten zu den marginalisierten Arbeitskräften und 13.600 Personen waren unfreiwillige Teilzeitbeschäftigte.

Abbildung 5.1: Marginalisierte Arbeitskräfte in Österreich und Oberösterreich nach Grund für die Nicht-Suche nach Arbeit 2006

Anteile in %



Q: Statistik Austria, Mikrozensus Jahresergebnisse, WIFO-Sonderauswertung. – Marginalisierte sind Personen, die nicht erwerbstätig sind aber grundsätzlich gerne bereit wären zu arbeiten, und binnen zwei Wochen eine Arbeit antreten könnten, Basis Personen im erwerbsfähigen Alter.

Obwohl auch in diesen Auswertungen die Anteile all dieser Gruppen an den Erwerbspersonen geringer sind als im österreichischen Durchschnitt, deutet dies auf ein nicht unerhebliches Potential an Personen hin, die entweder arbeitswillig aber aufgrund mangelnder Suchaktivitäten nicht arbeitslos (im Sinne der ILO-Definition) sind, oder unfreiwillig teilzeitbeschäftigt sind. Erstere Gruppe macht 2,8% der Erwerbstätigen im erwerbsfähigen Alter (zwischen 15 und 64) aus, letztere 2,0%. Der Frauenanteil liegt (mit 57,4%) bei den marginalisierten Arbeitskräften

etwas über dem österreichischen Durchschnitt von 56,2%. Bei den unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten liegt der Frauenanteil (mit 81,0%) ebenfalls über dem österreichischen Durchschnitt (von 78,1%).

Für 12% der hochgerechnet 19.800 marginalisierten sind Betreuungspflichten der Hauptgrund für die Nicht-Suche nach Arbeit

Die wichtigsten Gründe warum Personen, die grundsätzlich einer Erwerbsarbeit nachgehen wollen und auch binnen zwei Wochen eine Arbeit anfangen, nicht nach einer Arbeit suchen, liegen dabei in den persönlichen Lebensumständen dieser Personen. Rund 12% der rund 19.800 marginalisierten im erwerbsfähigen Alter (zwischen 15 und 65 Jahren) in Oberösterreich suchen keine Arbeit, weil sie sich bereits im Ruhestand befinden. Weitere 16% stehen in Ausbildung; 17% geben andere persönliche Umstände an (die oftmals in der Haushaltsführung liegen), 8% sind krank oder arbeitsunfähig und 12% haben Kinder oder pflegebedürftige Erwachsene zu betreuen. In Oberösterreich ist dabei der Anteil der arbeitswilligen Personen, die aufgrund von Betreuungspflichten keine Arbeit suchen, ebenso wie der Anteil der Personen, die aufgrund eines Krankenstandes oder einer Arbeitsunfähigkeit keine Arbeit suchen, etwas höher als im übrigen Österreich

Von den anderen Gründen ist die bevorstehende Rückkehr auf den Arbeitsplatz, für etwa 2% der Befragten grundsätzlich arbeitswilligen OberösterreicherInnen der Hauptgrund keine Arbeit zu suchen, 15% erwarten auf ihren alten Arbeitsplatz zurückzukehren und der Rest von 19% der marginalisierten gibt "andere Gründe" als Hauptgrund für die mangelnde Suche nach Arbeit an. Hinsichtlich dieser "anderen Gründe" liegt Oberösterreich dabei etwas über dem österreichischen Durchschnitt, bei jenen, die erwarten auf ihren alten Arbeitsplatz zurück zu kehren hat Oberösterreich einen unterdurchschnittlichen Anteil.¹⁶⁾

Insgesamt dürfte der Großteil der Marginalisierten (d. h. arbeitswilligen aber nicht arbeitssuchenden Personen) in Oberösterreich – aber auch im übrigen Österreich – daher eher arbeitsmarktfremd sein. Mit Ausnahme des relativ hohen Anteils an Personen, die aufgrund von Betreuungspflichten keine Arbeit suchen, dessen potentielle Aktivierung wohl auch vom Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen abhängt, scheint es zumindest kurzfristig eher unwahrscheinlich, dass Personen im Ruhestand rasch eine Arbeit suchen werden. Bei den in Ausbildung stehenden Personen könnte es sich allerdings zum Teil um Personen handeln, die aufgrund des Fehlens eines bildungsadäquaten Arbeitsplatzes in eine weiterführende Ausbildung „flüchten“. Über den genauen Anteil dieser Personen an den marginalisierten lassen sich anhand des Mikrozensus keine Anhaltspunkte finden.

¹⁶⁾ Dies entspricht durchaus den Erwartungen, da es sich bei diesen Personen oftmals um Saisonarbeitslose mit einer Wiedereinstellungszusage handelt und die Saisonalität der Arbeitslosigkeit in Oberösterreich geringer ist als im österreichischen Durchschnitt.

Eine genauere Analyse der Arbeitslosenzahlen des österreichischen Mikrozensus zeigt somit, dass in Oberösterreich ein nicht unerhebliches Potential an Personen besteht, die entweder unfreiwillig einer Teilzeitarbeit nachgehen oder zwar gerne arbeiten würden, aber aus verschiedenen Gründen nicht nach Arbeit suchen. Bei ersterer Gruppe handelt es sich um hochgerechnet 13.600 Personen, bei letzterer Gruppe um 19.000 Personen, die allerdings zu einem großen Teil arbeitsmarktfremd sind. Jene 12% der Marginalisierten, die aufgrund einer Betreuungspflicht keine Arbeit suchen, könnten allerdings durch ein verbessertes Angebot an Betreuungsplätzen auch kurzfristig aktiviert werden und bei den in Ausbildung stehenden könnte bei einer verbesserten Arbeitsmarktlage für Jugendliche ebenfalls ein – allerdings nicht genauer quantifizierbares Potential – aktivierbar sein.

6. Zusammenfassung

Die Beschäftigungsentwicklung ist ein außerordentlich wichtiger Indikator, der etwa anzeigt, ob ein Konjunkturaufschwung schon zu einer Wende auf dem Arbeitsmarkt geführt hat. Tatsächlich sind jedoch die administrativen Beschäftigungsdaten, die als konjunktureller Indikator herangezogen werden, durch eine Reihe von institutionellen und statistischen Einflussfaktoren verzerrt¹⁷⁾. Erst die Bereinigung um Kindergeldregelungen, Altersteilzeit, Schulungen usw. macht die Zahlen konjunkturell aussagefähig.

Die Umstellungen der offiziellen Beschäftigungsstatistik beeinflussen den Beschäftigungszuwachs dabei nur mehr im langfristigen Vergleich erheblich. Im Jahr 2006 gingen von dem offiziell ausgewiesenen Beschäftigungszuwachs von 10.993 Beschäftigungsverhältnissen rund 200 auf Umstellungen im Karenz- und Kindergeldbezug sowie auf Veränderungen in der Zahl der Präsenzdienster zurück und bei etwa 500 dürfte es sich um Personen handeln, die aufgrund der geblockten Altersteilzeit nicht mehr aktiv sind. Geht man von einem etwa konstanten Anteil von Personen mit Dauerkrankenständen aus, ist der tatsächliche Anstieg der Beschäftigung um 700 Beschäftigungsverhältnisse (oder rund 1/16 des offiziellen Beschäftigungswachstums) geringer als in der offiziellen Statistik ausgewiesen. Diese Änderungen führen zu keiner Verschiebung Oberösterreichs im Bundesländervergleich.

Zwischen 2000 und 2006 weist die offizielle Beschäftigungsstatistik allerdings einen Anstieg um 44.889 Arbeitsplätze aus. Dieser Zuwachs geht zu fast einem Fünftel auf Änderungen bei den Kindergeldregelungen im Jahr 2002 zurück, die vor allem die Dauer des Leistungsbezugs erhöhten. Überdies verzerren die geblockte Altersteilzeit, längere Krankenstände und die Schulungen die Beschäftigungsstatistik. Insgesamt dürfte etwa 1/5 des Beschäftigungszuwachses in den Jahren 2000 bis 2006 auf institutionelle Änderungen zurückzuführen sein. Von dem offiziell für Oberösterreich ausgewiesenen Beschäftigungszuwachs von 44.889 Beschäftigungsverhältnissen in diesem Zeitraum, sind 9.748 auf Umstellungen im Karenz- und Kindergeldbezug sowie auf Veränderungen in der Zahl der Präsenzdienster zurückzuführen und bei etwa 2.500 dürfte es sich um Personen handeln, die aufgrund der geblockten Altersteilzeit nicht mehr aktiv sind. Demgegenüber steht eine Unterschätzung des Beschäftigungszuwachses von etwa 2.100 Beschäftigungsverhältnissen aufgrund der Umstellungen in der Verbuchung langfristiger Schulungen und etwa 1.200 Beschäftigungsverhältnissen aufgrund des Rückganges von Dauerkrankenständen. Bereinigt man um diese Verzerrungen der Statistik beträgt der Beschäftigungszuwachs demnach nur mehr rund 36.000 Beschäftigungsverhältnisse.

¹⁷⁾ Als Beschäftigte werden in Österreich alle sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse herangezogen: Dazu zählen neben den Vollzeitbeschäftigten auch Teilzeitkräfte, KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienster, Personen in Altersteilzeit, Beamte im Vorruhestand, Beschäftigte ohne Arbeitsleistung und bis 2004 auch SchulungsteilnehmerInnen. Geringfügig Beschäftigte sind in diesen Zahlen nicht enthalten.

Auf die relative Position Oberösterreichs im langfristigen Vergleich haben diese Änderungen aber keine Auswirkungen. Oberösterreich bleibt auch nach der Bereinigung um diese Umstellungen hinter Tirol das Bundesland mit dem zweithöchsten Beschäftigungszuwachs in den Jahren 2000 bis 2006.

Die zunehmende "Atypisierung" der Beschäftigungsverhältnisse führt zu erheblichen Umwälzungen in der Arbeitswelt. Langfristig stieg dabei vor allem die Teilzeitbeschäftigung. Im Jahr 2006 kam es allerdings aufgrund der guten Konjunkturlage zu einer Trendumkehr und das Arbeitsvolumen stieg (mit +2,8% für alle Erwerbstätigen und +4,0% für die unselbständig Beschäftigten) eindeutig an. Weiterhin steigend ist allerdings der Anteil der Beschäftigten in Beschäftigungsformen, bei denen nicht davon ausgegangen werden kann, dass das in ihnen erzielte Arbeitseinkommen zur Deckung des Lebensunterhaltes ausreicht. In Oberösterreich ist mittlerweile jedes 15. Beschäftigungsverhältnis ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis oder ein Freier Dienstvertrag unter der Geringfügigkeitsgrenze.

Die gemessene Arbeitslosigkeit in Oberösterreich wird – ebenso wie im Rest Österreichs – durch den Anstieg von kurzfristiger Schulungen, Pensionsvorschüssen und Krankenständen von Arbeitslosen gebremst. Im Jahr 2006 waren etwa 14.200 Personen in Oberösterreich von öffentlicher Unterstützung abhängig, die nicht von der Arbeitslosenstatistik erfasst werden. Davon waren 8.900 SchulungsteilnehmerInnen, 2.800 PensionsvorschussbezieherInnen, 1.700 gingen aus der Arbeitslosigkeit in einen Krankenstand. Darüber hinaus gab es noch 800 Lehrstellensuchende, die ebenfalls nicht arbeitslos gemeldet waren. Der "Arbeitskräfteüberschuss" (die Summe aus Arbeitslosen, SchulungsteilnehmerInnen, PensionsvorschussbezieherInnen, Lehrstellensuchenden und Arbeitslosen im Krankenstand) ging damit im Jahr 2006 (erstmal seit dem Jahr 2000) um 1.400 Personen zurück. Im Zeitraum 2000 bis 2006 stieg er aber um 8.000 Personen (gegenüber 3.300 nach offizieller Arbeitslosenstatistik).

Der Anteil des Arbeitskräfteüberschusses an den aktiv Beschäftigten plus Arbeitskräfteüberschuss lag im Jahr 2006 mit 6,7% damit immer noch deutlich höher als die registrierte Arbeitslosigkeit von 4,3%. Er liegt aber in Oberösterreich deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (von 9,4%) und ist (zusammen mit Salzburg) der niedrigste unter allen Bundesländern.

Überdies zeigen sich in Oberösterreich weitere Herausforderungen für die Arbeitsmarktpolitik. So gelingt es in Oberösterreich, trotz einer annähernd nicht existenten Langzeitarbeitslosigkeit, 6.500 OberösterreicherInnen nicht, innerhalb eines Jahres eine durchgehende Beschäftigung von mehr als 61 Tagen zu erhalten, was sie zu Langzeitbeschäftigungslosen macht, hochgerechnet 13.600 Personen im erwerbsfähigen Alter arbeiten nur in Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen, weil sie keinen geeigneten Vollzeit Arbeitsplatz finden, sie sind daher teilzeitarbeitslos und rund 2.000 Personen im erwerbsfähigen Alter wollen zwar arbeiten, suchen aber keine Arbeit, weil sie Betreuungspflichten haben. Schlussendlich deutet auch einiges darauf hin, dass es für die aktive Arbeitsmarktpolitik immer schwerer wird MaßnahmenteilnehmerInnen, nach Beendigung der Maßnahme, in ein Beschäftigungsverhältnis zu vermitteln.

Diese Tatsachen ändern allerdings nichts an der im Österreichvergleich guten Arbeitsmarktlage in Oberösterreich. Der Anteil der Teilzeitarbeitslosen an den Erwerbstätigen ist nur in Vorarlberg, Salzburg und Tirol niedriger als in Oberösterreich und liegt ebenso wie der Anteil der marginalisierten deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt. Schlussendlich ist die Langzeitbeschäftigungslosigkeit (in % des Arbeitskräfteangebotes) nur in Tirol und Salzburg niedriger.

Literaturhinweise

- Biffi, G., Arbeitsmarktindikatoren. Definition und Erhebung nach nationaler und EU Methode, Studie des WIFO im Rahmen der Arbeitsmarktvorschau 1999, im Auftrag des AMS Österreich, Wien, 1999.
- Bock-Schappelwein, J., Entwicklung und Formen der Arbeitslosigkeit in Österreich seit 1990, WIFO Monatsberichte 2005, 78(7), S. 499-509.
- Bregger, J. E., Haugen, St. E., BLS introduces new range of alternative unemployment measures, Monthly Labour Review, October 1995, S. 19- 25.
- Brown, J. et al., Nonstandard Forms and Measures of Employment and Unemployment in Transition,: A Comparative Study of Estonia, Romania and Russia, IZA Discussion Paper 1961, IZA, Bonn, 2006.
- Fritz, O., et al., Arbeitsmarktpolitik in Oberösterreich bis 2010, Austrian Institute of Economic Research, Vienna, 2006.
- Huber, P., Aktive Beschäftigung in Oberösterreich, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte Oberösterreich, WIFO, Wien, 2005.
- Lutz, H., "Einfluss institutioneller Veränderungen auf die Beschäftigungsstatistik", WIFO-Monatsberichte, 2004, 77(6), S. 467-472.
- Lutz, H., Mahringer, H., Pöschl, A., Evaluierung Europäischer Sozialfonds 2000-2006, Ziel 3 Österreich – Aktualisierung der Halbzeitbewertung Schwerpunktanalysen, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2005.
- Lutz, H., Walterskirchen, E., Aktive Beschäftigung in Österreich, WIFO, Wien, 2004.
- Shishkin, J., Employment and Unemployment: The Doughnut or Hole, Monthly Labour Review, 1976, S. 3-10.
- Walterskirchen, E., Aktive Beschäftigung in Österreich, WIFO, Wien, 2006.

Anhang 1: Beschäftigung in den Bundesländern
Unselbständig Beschäftigte insgesamt

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Oster- reich
	Insgesamt									
<i>Absolut</i>										
2000	770.346	521.645	80.263	429.325	192.212	531.994	213.007	262.322	132.625	3.133.738
2001	767.266	520.766	80.994	432.879	192.780	539.337	213.806	266.626	133.702	3.148.155
2002	757.490	520.789	82.816	433.610	193.003	543.525	217.580	271.148	135.200	3.155.161
2003	759.429	523.844	84.304	437.534	194.686	553.622	220.400	274.337	136.602	3.184.759
2004	753.666	527.185	84.215	441.642	196.111	560.343	221.450	276.502	137.475	3.198.591
2005	756.561	533.827	85.110	447.902	198.226	565.890	223.070	280.838	138.863	3.230.287
2006	763.871	541.863	86.248	454.833	201.428	576.883	227.635	286.889	141.228	3.280.878
<i>Veränderung gegen das Vorjahr absolut</i>										
2001	- 3.080	- 880	+ 731	+ 3.554	+ 568	+ 7.343	+ 799	+ 4.304	+ 1.076	+ 14.416
2002	- 9.776	+ 24	+ 1.822	+ 731	+ 223	+ 4.188	+ 3.774	+ 4.522	+ 1.499	+ 7.007
2003	+ 1.939	+ 3.055	+ 1.488	+ 3.924	+ 1.684	+ 10.098	+ 2.820	+ 3.189	+ 1.402	+ 29.598
2004	- 5.763	+ 3.341	- 89	+ 4.108	+ 1.425	+ 6.720	+ 1.051	+ 2.166	+ 872	+ 13.832
2005	+ 2.895	+ 6.642	+ 894	+ 6.260	+ 2.114	+ 5.547	+ 1.620	+ 4.336	+ 1.388	+ 31.696
2006	+ 7.310	+ 8.036	+ 1.139	+ 6.931	+ 3.202	+ 10.993	+ 4.566	+ 6.051	+ 2.364	+ 50.591
2000-06	- 6.475	+ 20.218	+ 5.985	+ 25.508	+ 9.216	+ 44.889	+ 14.628	+ 24.567	+ 8.603	+ 147.140
Männer										
<i>Absolut</i>										
2000	407.237	298.818	44.708	246.187	108.078	308.725	117.852	148.940	76.464	1.757.010
2001	400.888	294.512	44.822	245.962	107.521	310.426	117.291	150.134	76.158	1.747.714
2002	392.801	290.604	45.266	243.073	105.921	309.050	117.048	151.139	76.167	1.731.068
2003	388.941	291.018	45.593	242.091	105.504	312.058	117.982	150.965	76.481	1.730.632
2004	383.624	292.592	45.159	243.393	105.937	314.350	117.982	151.408	76.694	1.731.138
2005	383.565	296.180	45.470	243.569	106.681	316.528	118.446	153.203	77.385	1.741.025
2006	386.838	300.529	46.010	244.624	108.004	323.250	120.795	156.506	78.654	1.765.210
<i>Veränderung gegen das Vorjahr absolut</i>										
2001	- 6.349	- 4.306	+ 113	- 225	- 557	+ 1.701	- 561	+ 1.195	- 306	- 9.296
2002	- 8.087	- 3.908	+ 444	- 2.890	- 1.600	- 1.376	- 244	+ 1.005	+ 9	- 16.646
2003	- 3.860	+ 413	+ 327	- 982	- 417	+ 3.008	+ 935	- 174	+ 314	- 436
2004	- 5.317	+ 1.574	- 434	+ 1.302	+ 433	+ 2.293	+ 0	+ 443	+ 213	+ 506
2005	- 59	+ 3.588	+ 311	+ 176	+ 744	+ 2.178	+ 464	+ 1.795	+ 691	+ 9.887
2006	+ 3.273	+ 4.349	+ 540	+ 1.055	+ 1.323	+ 6.722	+ 2.349	+ 3.304	+ 1.270	+ 24.184
2000-06	-20.399	+ 1.711	+ 1.302	- 1.563	- 74	+ 14.525	+ 2.943	+ 7.566	+ 2.190	+ 8.200
Frauen										
<i>Absolut</i>										
2000	363.108	222.827	35.555	183.138	84.134	223.269	95.155	113.382	56.161	1.376.728
2001	366.378	226.253	36.173	186.916	85.260	228.911	96.515	116.492	57.544	1.400.440
2002	364.689	230.185	37.550	190.538	87.082	234.475	100.532	120.009	59.033	1.424.094
2003	370.488	232.827	38.711	195.444	89.182	241.565	102.417	123.372	60.121	1.454.128
2004	370.042	234.594	39.057	198.250	90.174	245.993	103.468	125.095	60.781	1.467.453
2005	372.996	237.647	39.640	204.334	91.545	249.362	104.624	127.636	61.479	1.489.261
2006	377.033	241.334	40.239	210.210	93.424	253.633	106.840	130.383	62.573	1.515.668
<i>Veränderung gegen das Vorjahr absolut</i>										
2001	+ 3.270	+ 3.426	+ 618	+ 3.779	+ 1.125	+ 5.642	+ 1.360	+ 3.110	+ 1.383	+ 23.712
2002	- 1.688	+ 3.932	+ 1.378	+ 3.621	+ 1.822	+ 5.564	+ 4.018	+ 3.517	+ 1.490	+ 23.653
2003	+ 5.799	+ 2.642	+ 1.161	+ 4.906	+ 2.101	+ 7.090	+ 1.885	+ 3.363	+ 1.088	+ 30.034
2004	- 446	+ 1.767	+ 345	+ 2.806	+ 992	+ 4.428	+ 1.051	+ 1.723	+ 660	+ 13.325
2005	+ 2.954	+ 3.053	+ 583	+ 6.084	+ 1.371	+ 3.369	+ 1.156	+ 2.541	+ 698	+ 21.808
2006	+ 4.037	+ 3.687	+ 599	+ 5.876	+ 1.879	+ 4.271	+ 2.217	+ 2.747	+ 1.095	+ 26.407
2000-06	+13.925	+ 18.507	+ 4.684	+ 27.072	+ 9.290	+ 30.364	+ 11.685	+ 17.001	+ 6.412	+ 138.940

Q: HV, WIFO-Berechnungen.

Anhang 2: Aktiv Beschäftigte in den Bundesländern

Unselbständig Beschäftigte, ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Oster- reich
	Insgesamt									
<i>Absolut</i>										
2000	758.782	508.497	78.493	419.984	187.600	519.135	208.627	254.022	129.319	3.064.459
2001	755.115	507.735	79.221	423.281	188.242	526.211	209.542	258.305	130.454	3.078.106
2002	741.193	504.061	80.377	421.317	187.237	526.598	210.833	261.282	130.614	3.063.512
2003	737.116	504.596	81.585	422.238	187.598	532.336	211.721	262.409	131.075	3.070.674
2004	728.600	508.192	81.691	425.198	188.657	537.366	212.357	264.678	131.805	3.078.544
2005	731.277	515.016	82.530	431.026	190.626	543.489	214.054	269.346	133.044	3.110.408
2006	738.579	523.631	83.709	438.168	193.794	554.276	218.503	275.881	135.391	3.161.932
<i>Veränderung gegen das Vorjahr absolut</i>										
2000	- 2.640	+ 5.942	+ 1.336	+ 6.262	+ 1.354	+ 7.666	+ 2.257	+ 4.691	+ 2.057	+ 28.923
2001	- 3.667	- 762	+ 728	+ 3.297	+ 642	+ 7.076	+ 916	+ 4.283	+ 1.135	+ 13.647
2002	- 13.921	- 3.674	+ 1.157	- 1.965	- 1.005	+ 386	+ 1.291	+ 2.978	+ 160	- 14.594
2003	- 4.078	+ 535	+ 1.208	+ 921	+ 361	+ 5.738	+ 888	+ 1.127	+ 461	+ 7.162
2004	- 8.515	+ 3.596	+ 106	+ 2.960	+ 1.060	+ 5.030	+ 636	+ 2.269	+ 730	+ 7.871
2005	+ 2.676	+ 6.824	+ 839	+ 5.828	+ 1.968	+ 6.124	+ 1.697	+ 4.668	+ 1.239	+ 31.863
2006	+ 7.303	+ 8.615	+ 1.179	+ 7.142	+ 3.169	+ 10.787	+ 4.449	+ 6.534	+ 2.347	+ 51.524
2000-06	- 20.203	+ 15.134	+ 5.216	+ 18.184	+ 6.194	+ 35.141	+ 9.876	+ 21.859	+ 6.072	+ 97.473
	Männer									
<i>Absolut</i>										
2000	405.938	296.749	44.627	244.047	107.067	307.188	116.735	146.311	76.060	1.744.722
2001	399.331	292.514	44.747	243.780	106.527	308.783	116.154	147.502	75.843	1.735.180
2002	391.254	288.652	45.186	240.877	104.937	307.419	115.869	148.469	75.784	1.718.446
2003	387.083	289.029	45.499	239.897	104.499	310.228	116.768	148.247	76.158	1.717.406
2004	381.626	290.648	45.086	241.346	104.904	312.315	116.734	148.707	76.325	1.717.691
2005	381.390	294.279	45.396	241.402	105.584	314.655	117.157	150.513	76.963	1.727.337
2006	384.465	298.659	45.924	242.548	106.898	320.259	119.524	153.857	78.239	1.750.372
<i>Veränderung gegen das Vorjahr absolut</i>										
2000	- 4.276	+ 821	+ 123	+ 900	+ 47	+ 1.977	+ 533	+ 1.283	+ 701	+ 2.108
2001	- 6.607	- 4.236	+ 120	- 267	- 540	+ 1.595	- 582	+ 1.191	- 217	- 9.542
2002	- 8.077	- 3.862	+ 439	- 2.903	- 1.590	- 1.364	- 285	+ 968	- 59	- 16.734
2003	- 4.172	+ 377	+ 313	- 981	- 438	+ 2.809	+ 899	- 223	+ 374	- 1.040
2004	- 5.456	+ 1.619	- 413	+ 1.450	+ 406	+ 2.087	- 34	+ 460	+ 167	+ 285
2005	- 237	+ 3.631	+ 311	+ 55	+ 680	+ 2.340	+ 423	+ 1.806	+ 638	+ 9.646
2006	+ 3.076	+ 4.380	+ 528	+ 1.146	+ 1.314	+ 5.604	+ 2.367	+ 3.344	+ 1.276	+ 23.035
2000-06	- 21.473	+ 1.910	+ 1.297	- 1.499	- 169	+ 13.071	+ 2.789	+ 7.546	+ 2.179	+ 5.650
	Frauen									
<i>Absolut</i>										
2000	352.844	211.748	33.866	175.937	80.532	211.948	91.891	107.712	53.259	1.319.736
2001	355.784	215.221	34.474	179.501	81.715	217.429	93.388	110.803	54.611	1.342.926
2002	349.939	215.409	35.192	180.440	82.300	219.179	94.964	112.813	54.830	1.345.066
2003	350.033	215.567	36.087	182.341	83.099	222.108	94.953	114.163	54.917	1.353.268
2004	346.974	217.544	36.605	183.851	83.753	225.051	95.623	115.971	55.480	1.360.854
2005	349.887	220.737	37.134	189.624	85.042	228.835	96.897	118.833	56.081	1.383.070
2006	354.114	224.972	37.784	195.620	86.896	234.018	98.979	122.024	57.152	1.411.560
<i>Veränderung gegen das Vorjahr absolut</i>										
2000	+ 1.636	+ 5.121	+ 1.213	+ 5.362	+ 1.307	+ 5.689	+ 1.724	+ 3.409	+ 1.356	+ 26.815
2001	+ 2.940	+ 3.473	+ 608	+ 3.564	+ 1.182	+ 5.481	+ 1.497	+ 3.092	+ 1.352	+ 23.190
2002	- 5.845	+ 188	+ 718	+ 939	+ 585	+ 1.750	+ 1.576	+ 2.010	+ 219	+ 2.140
2003	+ 94	+ 158	+ 895	+ 1.902	+ 799	+ 2.929	- 11	+ 1.350	+ 87	+ 8.202
2004	- 3.059	+ 1.977	+ 519	+ 1.510	+ 654	+ 2.943	+ 670	+ 1.809	+ 563	+ 7.586
2005	+ 2.913	+ 3.193	+ 529	+ 5.773	+ 1.289	+ 3.784	+ 1.274	+ 2.862	+ 601	+ 22.217
2006	+ 4.227	+ 4.235	+ 651	+ 5.996	+ 1.854	+ 5.183	+ 2.082	+ 3.191	+ 1.071	+ 28.489
2000-06	+ 1.270	+ 13.224	+ 3.918	+ 19.683	+ 6364	+ 22.070	+ 7.088	+ 14.312	+ 3.893	+ 91.824

Q: HV, WIFO-Berechnungen.

Anhang 3: Voll- und Teilzeitbeschäftigung in den Bundesländern
In 1.000

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salz- burg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
Insgesamt										
Frauen										
2000	332,1	286,9	51,4	213,5	95,9	263,7	108,6	121,6	63,8	1.537,4
2005	342,8	329,0	54,5	248,1	110,5	292,2	122,5	153,2	76,4	1.729,2
2006	358,8	339,3	56,9	256,2	111,5	304,5	119,8	155,7	77,9	1.780,7
Veränderung 2000-06	+26,7	+52,4	+5,5	+42,7	+15,6	+40,8	+11,2	+34,1	+14,1	+243,3
Männer										
2000	412,2	403,8	72,0	310,3	139,7	369,3	138,1	180,5	95,9	2.121,7
2005	379,8	403,5	71,5	308,2	139,0	369,2	140,3	184,8	98,9	2.095,2
2006	401,7	412,6	71,9	311,7	138,0	379,9	141,9	189,9	99,9	2.147,5
Veränderung 2000-06	-10,5	+8,8	-0,1	+1,4	-1,7	+10,6	+3,8	+9,4	+4,0	+25,8
Insgesamt										
2000	744,3	690,7	123,3	523,8	235,6	633,0	246,6	302,1	159,7	3.659,1
2005	722,6	732,5	126,0	556,3	249,5	661,4	262,8	338,0	175,3	3.824,4
2006	760,5	751,9	128,8	567,9	249,6	684,5	261,7	345,6	177,8	3.928,3
Veränderung 2000-06	+16,2	+61,2	+5,5	+44,1	+14,0	+51,5	+15,1	+43,5	+18,1	+269,2
Vollzeit (36+ Stunden)										
Frauen										
2000	242,7	203,0	37,2	144,1	68,1	165,4	69,3	77,7	40,8	1.048,3
2005	218,4	197,5	29,0	141,4	66,1	155,9	66,2	87,1	38,2	999,9
2006	226,0	195,4	33,5	147,2	67,9	162,1	65,9	84,9	40,8	1.023,6
Veränderung 2000-06	-16,7	-7,6	-3,7	+3,1	-0,2	-3,3	-3,4	+7,2	+0,0	-24,7
Männer										
2000	386,1	391,0	70,5	300,4	136,7	353,9	133,0	172,0	92,5	2.036,2
2005	330,1	374,4	65,8	281,3	129,9	341,8	129,2	169,2	92,6	1.914,3
2006	349,0	383,4	67,7	290,3	129,4	352,6	131,2	174,4	93,9	1.971,8
Veränderung 2000-06	-37,1	-7,6	-2,8	-10,1	-7,3	-1,3	-1,8	+2,4	+1,4	-64,4
Insgesamt										
2000	628,7	594,1	107,7	444,5	204,9	519,3	202,2	249,7	133,3	3.084,5
2005	548,6	572,0	94,8	422,7	196,0	497,6	195,4	256,3	130,8	2.914,2
2006	575,0	578,8	101,2	437,5	197,3	514,7	197,0	259,2	134,7	2.995,4
Veränderung 2000-06	-53,7	-15,3	-6,5	-7,0	-7,6	-4,6	-5,2	+9,5	+1,4	-89,1
Teilzeit (1-35 Stunden)										
Frauen										
2000	89,4	83,9	14,1	69,4	27,8	98,3	39,3	43,9	23,0	489,2
2005	117,6	127,7	24,4	101,6	42,6	133,3	54,9	64,3	36,9	703,2
2006	127,5	140,3	22,9	107,2	42,6	138,4	52,8	69,9	36,4	738,0
Veränderung 2000-06	+38,1	+56,4	+8,8	+37,8	+14,8	+40,1	+13,5	+26,0	+13,4	+248,8
Männer										
2000	26,1	12,7	1,5	9,9	3,0	15,4	5,1	8,5	3,3	85,5
2005	41,5	23,2	3,2	19,0	6,9	22,1	8,3	13,3	5,1	142,7
2006	46,6	25,6	3,4	19,4	7,2	23,1	9,9	13,9	5,3	154,4
Veränderung 2000-06	+20,5	+12,9	+1,9	+9,5	+4,2	+7,7	+4,8	+5,4	+2,0	+68,9
Insgesamt										
2000	115,6	96,6	15,6	79,3	30,7	113,7	44,4	52,4	26,4	574,7
2005	159,1	150,9	27,6	120,6	49,5	155,4	63,2	77,6	42,0	845,9
2006	174,1	165,9	26,4	126,5	49,8	161,5	62,8	83,8	41,7	892,4
Veränderung 2000-06	+58,5	+69,3	+10,8	+47,2	+19,1	+47,8	+18,4	+31,4	+15,3	+317,7

Anhang 3 - Fortsetzung: *Voll- und Teilzeitbeschäftigung in den Bundesländern*
In 1.000

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salz- burg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
Teilzeitquote (in %)										
Frauen										
2000	26,9	29,2	27,4	32,5	29,0	37,3	36,2	36,1	36,1	31,8
2005	34,3	38,8	44,8	41,0	38,6	45,6	44,8	42,0	48,3	40,7
2006	35,5	41,3	40,2	41,8	38,2	45,5	44,1	44,9	46,7	41,4
Veränderung 2000-06	+8,6	+12,1	+12,8	+9,3	+9,2	+8,2	+7,9	+8,8	+10,7	+9,6
Männer										
2000	6,3	3,1	2,1	3,2	2,1	4,2	3,7	4,7	3,4	4,0
2005	10,9	5,7	4,5	6,2	5,0	6,0	5,9	7,2	5,2	6,8
2006	11,6	6,2	4,7	6,2	5,2	6,1	7,0	7,3	5,3	7,2
Veränderung 2000-06	+5,3	+3,1	+2,6	+3,0	+3,1	+1,9	+3,3	+2,6	+1,9	+3,2
Insgesamt										
2000	15,5	14,0	12,7	15,1	13,0	18,0	18,0	17,3	16,5	15,7
2005	22,0	20,6	21,9	21,7	19,8	23,5	24,0	23,0	24,0	22,1
2006	22,9	22,1	20,5	22,3	20,0	23,6	24,0	24,2	23,5	22,7
Veränderung 2000-06	+7,4	+8,1	+7,8	+7,1	+6,9	+5,6	+6,0	+6,9	+6,9	+7,0

Q: Statistik Austria, Mikrozensus 2003, Arbeitskräfteerhebung 2005 und 2006, WIFO-Berechnungen. – Labour Force-Konzept (d. h. einschließlich 1 bis 12 Stunden pro Woche); Veränderung absolut, Veränderung der Teilzeitquote in Prozentpunkten.

Anhang 4: Personen mit Bezug von Pensionsvorschuss in den Bundesländern

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
Absolut										
Frauen										
2000	1.204	594	120	846	566	751	398	460	134	5.073
2001	1.366	591	137	871	501	782	399	479	134	5.261
2002	1.470	735	153	944	514	820	452	522	158	5.767
2003	2.000	1.353	198	1.194	808	1.282	591	736	217	8.379
2004 ¹⁾	3.167	2.183	304	1.428	996	1.430	689	870	294	11.361
2005 ¹⁾	3.525	2.336	326	1.372	804	1.541	802	751	365	11.821
2006 ¹⁾	3.844	2.606	418	1.378	642	1.633	882	785	417	12.605
Männer										
2000	2.288	1.734	341	1.807	901	1.554	740	809	298	10.470
2001	2.415	1.627	340	1.685	726	1.558	755	750	276	10.131
2002	2.477	1.732	353	1.840	731	1.587	781	819	279	10.599
2003	3.382	2.735	507	2.380	1.287	2.219	978	1.124	382	14.994
2004 ¹⁾	4.358	3.400	531	2.383	1.340	2.292	1.116	1.214	404	17.035
2005 ¹⁾	4.280	2.779	389	1.844	939	2.109	1.185	950	377	14.850
2006 ¹⁾	4.376	2.674	346	1.730	666	2.063	1.186	904	382	14.327
Insgesamt										
2000	3.493	2.328	461	2.653	1.467	2.305	1.138	1.269	431	15.543
2001	3.781	2.218	476	2.557	1.227	2.340	1.154	1.229	410	15.392
2002	3.947	2.467	506	2.783	1.245	2.407	1.233	1.342	437	16.366
2003	5.381	4.088	706	3.575	2.095	3.501	1.569	1.861	599	23.374
2004 ¹⁾	7.524	5.582	834	3.812	2.336	3.722	1.804	2.084	698	28.395
2005 ¹⁾	7.805	5.114	716	3.215	1.744	3.649	1.986	1.701	742	26.671
2006 ¹⁾	8.220	5.281	763	3.108	1.308	3.697	2.068	1.689	799	26.931
Veränderung gegen das Vorjahr absolut										
Frauen										
2000	+ 346	+ 150	+ 35	+ 148	+ 157	+ 210	+ 57	+ 28	+ 41	+ 1.172
2001	+ 162	- 3	+ 17	+ 25	- 65	+ 31	+ 1	+ 19	+ 0	+ 188
2002	+ 103	+ 143	+ 16	+ 72	+ 15	+ 38	+ 51	+ 43	+ 24	+ 504
2003	+ 530	+ 618	+ 45	+ 251	+ 294	+ 463	+ 139	+ 214	+ 59	+ 2.612
2004 ¹⁾	+ 1.167	+ 830	+ 106	+ 234	+ 188	+ 148	+ 98	+ 134	+ 77	+ 2.982
2005 ¹⁾	+ 358	+ 153	+ 22	- 56	- 192	+ 111	+ 113	- 119	+ 71	+ 460
2006 ¹⁾	+ 319	+ 270	+ 92	+ 6	- 162	+ 92	+ 80	+ 34	+ 52	+ 784
Männer										
2000	+ 712	+ 491	+ 67	+ 401	+ 232	+ 409	+ 112	+ 127	+ 104	+ 2.654
2001	+ 127	- 107	- 1	- 122	- 175	+ 4	+ 15	- 59	- 22	- 339
2002	+ 61	+ 105	+ 14	+ 155	+ 4	+ 28	+ 26	+ 70	+ 3	+ 465
2003	+ 905	+ 1.003	+ 154	+ 540	+ 556	+ 632	+ 197	+ 305	+ 104	+ 4.395
2004 ¹⁾	+ 976	+ 665	+ 24	+ 3	+ 53	+ 73	+ 138	+ 90	+ 22	+ 2.041
2005 ¹⁾	- 78	- 621	- 142	- 539	- 401	- 183	+ 69	- 264	- 27	- 2.185
2006 ¹⁾	+ 96	- 105	- 43	- 114	- 273	- 46	+ 1	- 46	+ 5	- 523
Insgesamt										
2000	+ 1.059	+ 641	+ 102	+ 549	+ 389	+ 619	+ 169	+ 155	+ 144	+ 3.826
2001	+ 288	- 110	+ 15	- 96	- 240	+ 35	+ 16	- 40	- 21	- 151
2002	+ 164	+ 248	+ 30	+ 226	+ 19	+ 66	+ 77	+ 112	+ 27	+ 970
2003	+ 1.435	+ 1.621	+ 199	+ 791	+ 850	+ 1.094	+ 336	+ 519	+ 162	+ 7.008
2004 ¹⁾	+ 2.143	+ 1.494	+ 128	+ 237	+ 241	+ 221	+ 235	+ 223	+ 99	+ 5.021
2005 ¹⁾	+ 281	- 468	- 118	- 597	- 592	- 73	+ 182	- 383	+ 44	- 1.724
2006 ¹⁾	+ 415	+ 167	+ 47	- 107	- 436	+ 48	+ 82	- 12	+ 57	+ 260

Anhang 4 - Fortsetzung: Personen mit Bezug von Pensionsvorschuss in den Bundesländern

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- eich	Salz-burg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Frauen										
2000	+ 40,3	+ 33,8	+ 41,2	+ 21,2	+ 38,4	+ 38,8	+ 16,7	+ 6,5	+ 44,1	+ 30,0
2001	+ 13,5	- 0,5	+ 14,2	+ 3,0	- 11,5	+ 4,1	+ 0,3	+ 4,1	+ 0,0	+ 3,7
2002	+ 7,5	+ 24,2	+ 11,7	+ 8,3	+ 3,0	+ 4,9	+ 12,7	+ 9,0	+ 17,9	+ 9,6
2003	+ 36,1	+ 84,1	+ 29,4	+ 26,5	+ 57,2	+ 56,3	+ 30,8	+ 41,0	+ 37,3	+ 45,3
2004 ¹⁾	+ 58,4	+ 61,3	+ 53,5	+ 19,6	+ 23,3	+ 11,5	+ 16,6	+ 18,2	+ 35,5	+ 35,6
2005 ¹⁾	+ 11,3	+ 7,0	+ 7,2	- 3,9	- 19,3	+ 7,8	+ 16,4	- 13,7	+ 24,1	+ 4,0
2006 ¹⁾	+ 9,0	+ 11,6	+ 28,2	+ 0,4	- 20,1	+ 6,0	+ 10,0	+ 4,5	+ 14,2	+ 6,6
Männer										
2000	+ 45,2	+ 39,5	+ 24,5	+ 28,5	+ 34,7	+ 35,7	+ 17,8	+ 18,6	+ 53,6	+ 34,0
2001	+ 5,6	- 6,2	- 0,3	- 6,8	- 19,4	+ 0,3	+ 2,0	- 7,3	- 7,4	- 3,2
2002	+ 2,5	+ 6,5	+ 4,1	+ 9,2	+ 0,6	+ 1,8	+ 3,4	+ 9,3	+ 1,1	+ 4,6
2003	+ 36,5	+ 57,9	+ 43,6	+ 29,3	+ 76,1	+ 39,8	+ 25,2	+ 37,2	+ 36,9	+ 41,5
2004 ¹⁾	+ 28,9	+ 24,3	+ 4,7	+ 0,1	+ 4,1	+ 3,3	+ 14,1	+ 8,0	+ 5,8	+ 13,6
2005 ¹⁾	- 1,8	- 18,3	- 26,7	- 22,6	- 29,9	- 8,0	+ 6,2	- 21,7	- 6,7	- 12,8
2006 ¹⁾	+ 2,2	- 3,8	- 11,1	- 6,2	- 29,1	- 2,2	+ 0,1	- 4,8	+ 1,3	- 3,5
Insgesamt										
2000	+ 43,5	+ 38,0	+ 28,4	+ 26,1	+ 36,1	+ 36,7	+ 17,4	+ 13,9	+ 50,2	+ 32,7
2001	+ 8,2	- 4,7	+ 3,3	- 3,6	- 16,4	+ 1,5	+ 1,4	- 3,2	- 4,9	- 1,0
2002	+ 4,3	+ 11,2	+ 6,3	+ 8,8	+ 1,5	+ 2,8	+ 6,7	+ 9,1	+ 6,6	+ 6,3
2003	+ 36,3	+ 65,7	+ 39,5	+ 28,5	+ 68,3	+ 45,5	+ 27,3	+ 38,7	+ 37,1	+ 42,8
2004 ¹⁾	+ 39,8	+ 36,5	+ 18,1	+ 6,6	+ 11,5	+ 6,3	+ 15,0	+ 12,0	+ 16,5	+ 21,5
2005 ¹⁾	+ 3,7	- 8,4	- 14,1	- 15,7	- 25,3	- 2,0	+ 10,1	- 18,4	+ 6,3	- 6,1
2006 ¹⁾	+ 5,3	+ 3,3	+ 6,6	- 3,3	- 25,0	+ 1,3	+ 4,1	- 0,7	+ 7,7	+ 1,0

Q: HV, WIFO-Berechnungen. - 1) Ab 2004 einschließlich Übergangsgeld.

© 2007 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,
Wien 3, Arsenal, Objekt 20 • Postanschrift: A-1103 Wien, Postfach 91 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 •
Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: 30,00 € • Kostenloser Download:

http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=30379&typeid=8&display_mode=2